Badische Heimat 54 (1974)

Hugenotten in Baden-Durlach

Wolfgang H. Collum, Eggenstein

Vorwort

„Unser Ausgangspunkt ist der vom einzigen bleibenden und für uns möglichen Zentrum: vom duldenden, strebenden und handelnden Menschen, wie er ist und immer war und sein wird." *Jacob Burckhardt*

Die Zuwanderung französischer Glaubensflüchtlinge in die frühere Markgrafschaft Baden-Durlach wurde bisher behandelt in den Chroniken der betreffenden Dörfer, in Festschriften und Zeitungsberichten. Man beschränkte sich dabei zumeist auf ortsgeschichtliche, geographische und wirtschaftliche Ereignisse und Verhältnisse in den ehemaligen Hugenottenkolonien, und vergaß offensichtlich, daß das Wichtigste in einer Gemeinde die Bewohner sind, welche als die Gestalter der Heimat und als Gründer aller menschlichen Werke Vorrang haben.

Allein der verdienstvolle Hermann Jacob schenkte den Einwanderern größere Aufmerksamkeit, als er die im Archiv liegenden Listen der „Réfugiés" zusammenstellte und veröffentlichte (Paris 1934), ohne jedoch als wichtigste Quellen die Kirchenbücher zu benutzen. Sonst wird über die Herkunft, Abstammung und Entwicklung der hugenottischen Familien nur wenig mitgeteilt, nicht zuletzt deshalb, weil die Verfasser in erster Linie Heimatforscher sind und an der Genealogie nur begrenztes Interesse haben. In einem Zeitalter aber, in dem Umwelt alles, Vererbung nichts bedeutet, muß dringender als je zuvor auf die Gültigkeit entscheidender lebensgesetzlicher Ursachen und Wirkungen hingewiesen werden. Die Überzeugung von einer „durans originis vis" (Tacitus), d. h. einer „fortdauernden Macht der Abstammung", wird bestätigt, wenn man sich die Leistungen der Hugenotten und ihrer Nachkommen vergegenwärtigt.

In der vorliegenden Abhandlung soll aus diesem Grund auf jene fremdländischen Zuwanderer überwiegend französischer Herkunft, die seit dem Jahr 1699 in die Markgrafschaft kamen, und deren Familiennamen zum Teil noch heute im badischen Raum erscheinen, ausführlicher eingegangen werden. Ich habe diese Arbeit auch für notwendig gehalten, weil in bezug auf die Genealogie der Hugenotten in Baden viele irrtümliche Vorstellungen kursieren, die ich in einigen Fällen durch meine Aufsätze sowie durch briefliche Mitteilungen bereits berichtigen konnte.

Viele Jahre hindurch habe ich besonders alles erreichbare familiengeschichtliche Material gesammelt. Ich bemühte mich, die Ergebnisse in präziser, überschaubarer Form vorzulegen. Die Zustimmung, die ich während der Arbeit von vielen Seiten erhielt, vor allem von Nachkommen einst in Baden lebender Hugenotten, haben mich in der Absicht bestärkt, diese Studie zu veröffentlichen. Am Rande sei noch vermerkt, daß sich in meiner Ahnentafel die Namen Colomb und Bleumortier befinden und ich mich als Nachkomme von Hugenotten mit ihrer Geschichte verbunden fühle.

W.H.C.

Tat und Vermächtnis

Die Wunden des Dreißigjährigen Krieges waren noch nicht verheilt, als ein neuer, furchtbarer und langandauernder Krieg über die Markgrafschaft Baden-Durlach hereinbrach, der die Bevölkerung erneut stark dezimierte, Dörfer zerstörte und Fluren verwüstete. Der Landesfürst, Markgraf Friedrich VII., hatte während dieses Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688—1697) im Baseler Exil ohnmächtig ausharren und

Markgraf Friedrich Magnus Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

zusehen müssen, wie sein Land zugrunde gerichtet wurde. Als er zurückkehrte, fand er einen Trümmerhaufen vor: weit über die Hälfte seiner Untertanen waren verschwunden, 51 Dörfer waren zerstört und seine Schlösser vernichtet.

Sein starker Wille war deshalb darauf ausgerichtet, die Dörfer wieder mit neuem Leben zu erfüllen und aufzubauen, das durch Kriegswirren verödete Land wieder zu kultivieren. Er begünstigte die Zuwanderung neuer Siedler, welche, von der Fürstengunst gelockt, aus benachbarten, volkreicheren Ländern in die Markgrafschaft strömten. Allmählich füllten sich wieder die Ortschaften, und es begann eine Pionierarbeit, die vielleicht nicht weniger bedeutend war, als jene nach dem Zweiten Weltkrieg. Familiennamen, die vor dem Dreißigjährigen Krieg und den französischen Kriegen heimisch waren, gab es nur noch wenige; neue Namen, fremde Laute erklangen in Stadt und Land. Aus den Kolonisatoren verschiedener Stämme erwuchs in Baden-Durlach, besonders in der Hardt und im Pfinzgau, eine neue Bevölkerung, so daß der bekannte Geograph Friedrich Ratzel treffend feststellen konnte: „Baden ist ein Acker, auf den allerlei Samen geweht ist."

Neben den zahlreich zugezogenen Schweizern aus den Kantonen Bern und Zürich, stellten die französischen Glaubensflüchtlinge das stärkste Kontingent der fremdländischen Zuwanderer. Der Landesfürst hatte den Bitten und Empfehlungsschreiben mehrerer hoher Persönlichkeiten, unter ihnen, als die bedeutendste, der englische König Wilhelm III., entsprochen und die Zustimmung gegeben, die Réfugiés aufzunehmen. Er wies ihnen Land zu, erteilte ihnen völlige Glaubensfreiheit und gab ihnen Rechte, die ihnen die Kolonisation erleichtern sollte.

Die geflüchteten und auswandernden Protestanten (Hugenotten), die während dieser Epoche nach Baden kamen, bestanden aus folgenden Gruppen: Südfranzosen (Okzitanier) aus verschiedenen Provinzen, Franzosen aus der Picardie und Frz.-Flandern, Wallonen aus dem französisch-belgischen Grenzgebiet, und Welschschweizer aus der Suisse romande. Abgesehen von den „französischen" Schweizern aus den evangelischen Kantonen Bern und Genf, hatten alle anderen wegen ihres reformierten Glaubens die angestammte Heimat verlassen müssen.

In ihrer neuen Heimat, im Land Baden-Durlach, arbeiteten sämtliche französischsprechende Siedler, ob Franzosen, Wallonen, oder Welschschweizer gemeinsam, sie gründeten für sich und ihre Nachkommen eine Existenz und brachten zusammen mit ihren deutschen Nachbarn, mit denen sie sich bald vermischten, das Land zu neuem Wohlstand. Wie vor allem in Brandenburg-Preußen, so waren auch hier die Hugenotten an dem Aufschwung beteiligt. Zunächst wurden die brachliegenden Felder wieder bebaut und die Landwirtschaft durch Anlegen von neuen Kulturen verbessert.

Der Markgraf selbst erkannte die Leistungen und den Fleiß seiner neuen Untertanen an und würdigte die Verdienste der Fremden durch tatkräftige Förderung und Hilfeleistung. An dem markgräflichen Hofe waren Hugenotten als Mitarbeiter und Deputierte nicht unbekannt. Der Hofbaumeister des Markgrafen hieß Thomas Lefebvre und war hugenottischer Abkunft. Dieser hatte mit dem Werkmeister Peter Racine aus Hüningen das Schloß Augustenburg bei Grötzingen „ganz herrlich" fertiggestellt und umgebaut. (Die bedeutenden Baumeister der Landgrafen von Hessen-Kassel Paul du Ry und Simon-Louis du Ry waren ebenfalls Hugenotten.) Der in Welschneureut wohnende Kolonist Pierre Caubet war Hofschneider der Markgräfin Maria Augusta[1]).

Heute trifft man überall, in Stadt und Land, auf französische Familiennamen, und im Raum Karlsruhe kann man an diesen Namen, die oft als Firmennamen auffallen, die hugenottische Herkunft der Familie erkennen. Viele der Nachkommen dieser französischen Flüchtlinge hatten und haben führende Stellungen in Staat und Verwaltung, in der Armee, in Wirtschaft, Handel und Industrie inne. Diese Tatsache hat ihre Ursachen in der Tüchtigkeit und Begabung der Vorfahren.

Der, dem Verfasser noch persönlich bekannte Professor Dr. H. F. K. Günther (1891—1968), der bedeutendste Rassenforscher (Gobinist) seiner Zeit, schrieb 1924 über die Hugenotten: „Durch sie verlor Frankreich wieder einen Teil seiner besten Menschen und seiner standhaftesten Geschlechter. Die wegen ihrer Überzeugung auswandernden und vertriebenen Protestanten — 50 000 Familien wanderten (1685) nach Holland, England, und Brandenburg aus — kamen mit ihrem Bluterbe vielfach dem deutschen Volkstum zugute, das durch den Dreißigjährigen Krieg geschwächt war."

Andere Historiker, wie z. B. H. St. Chamberlain, vertreten die gleiche Ansicht, ja sie gehen noch darüber hinaus, wenn sie feststellen, daß Deutschland mit den Hugenotten die wertvollste Zuwanderung aller fremdländischen Kolonisten erhielt und Frankreich den Verlust dieses „Kernes seiner Bevölkerung" seither nie überwunden hat. Die französische Revolution, durch die besonders viele französische Adelige nach Deutschland flüchteten, und die Napoleonischen Kriege bedingten eine weitere Gegenauslese der tüchtigsten französischen Geschlechter.

Fest steht jedenfalls, daß die meisten französischen Protestanten, die in die Markgrafschaft Baden-Durlach kamen, dem gebildeten Bürgertum und der Elite des Handwerks angehörten[2]), so daß die Zuwanderung dieser Menschen dem Land und seinen Bewohnern nur Vorteile brachte. Hierbei sollte man auch den ethisch unübertroffenen Grund für die Auswanderung und Flucht aus der alten Heimat bedenken: den reinen, ursprünglichen, unausrottbaren, christlichen Glauben. Wegen dieses Glaubens, der sich nicht auf die Lehren der Kirche, sondern auf die Lehre Christi gründete, wurden sie verfolgt. Als Opfer des Antichristen im christlichen Gewande wurden sie die Vorkämpfer einer notwendigen Glaubens- und Gewissensfreiheit und haben der Nachwelt ein Zeichen gesetzt für ein echtes „Christentum der Gesinnung und der Tat", wie es Goethe und andere Geistesgrößen forderten.

Die Pflege hugenottischer Tradition durch verschiedene Vereine darf sich deshalb heute nicht beschränken auf das Lebendigerhalten historischer Ereignisse, sowie auf die familien- und ortsgeschichtliche Darstellung, so wichtig diese Aufgaben auch sind. „Das waldensische Erbe wieder in Erinnerung zu rufen" muß logischerweise an erster Stelle beinhalten, die biblischen Lehren der nach urchristlichem Vorbilde lebenden Waldenser und ihrer französisch-calvinistischen Glaubensgenossen nicht nur zu verbreiten, sondern auch aufzufordern, ihnen nachzuleben. Dies um so mehr, als heute ein nicht mehr protestierender Protestantismus sein Heil in einer totalen Anpassung an den Zeitgeist und in einer fragwürdigen Modernität sucht. Doch „die Welt kann nur durch die gefördert werden, die sich ihr entgegensetzen. Wer sich anpaßt, ist für alles tüchtige Leben verloren" (Goethe). In einem Zeitalter des geisttötenden Materialismus und der verlorenen Menschenwürde kann das Vermächtnis der frühen Protestanten nur in dem Sinne des französischen Dichters Saint-Exupéry gedeutet werden: „Es gibt nur ein Problem, ein einziges: es gilt wieder zu entdecken, daß es ein Leben des Geistes gibt".

Hugenotten, Waldenser, Wallonen

Die Bedeutung der Namen „Hugenotten", „Waldenser" und „Wallonen" ist im allgemeinen noch sehr unklar, so daß die Notwendigkeit besteht, hier nochmals die verschiedenen Begriffe zu erläutern.

„Hugenotten" wurden in Frankreich die reformierten Protestanten genannt, die sich von der römisch-katholischen Kirche abgewandt hatten, an der ursprünglichen christlichen Lehre festhielten und den Papst als Stellvertreter Jesu mitsamt seinem erstarrten, verderbten Religionskult ablehnten. Sie waren Anhänger der Reformatoren Luther und Calvin. Der Name Hugenott, französisch Huguenot (abgeleitet von einer französischen Sagengestalt Hugo Capet), kam 1553 in Tours zunächst als Spottname für die französischen Reformierten auf und hatte sich seit 1560 weithin verbreitet.

Hugenotten waren also die französischen Protestanten reformierten Bekenntnisses, von denen insgesamt ca. 44 000 Personen seit 1567 (besonders aber nach der Aufhebung des Edikts von Nantes im Oktober 1685) bis ca. 1750 in den evangelischen Ländern Deutschlands ihre Wahlheimat fanden.

Der Ausdruck Hugenotten ist zugleich ein Sammelbegriff für alle reformierten Auswanderer wie z. B. Waldenser, Wallonen und Welsch-Schweizer, die in die Hugenottenbewegung einmündeten und sämtlich durch die französische Sprache und Kultur verbunden sind. Die Hugenottenkolonien in Deutschland sind sämtlich stammesmäßig Mischsiedlungen, in denen diese Gruppen, wenn auch in unterschiedlicher Stärke, vertreten sind. In Friedrichstal und in Welschneureut bei Karlsruhe wanderten also, wie überall im deutschen Refuge, keine herkunftsmäßig und landsmannschaftlich geschlossene Gruppen von Kolonisten ein. Den Beweis liefern die Einträge in den dortigen Kirchenbüchern und die Einwandererlisten.

Die Gruppen der Waldenser und Wallonen sollen, der geschichtlichen Überlieferung zufolge, eng miteinander verwandt sein und ihre Namen den gleichen Ursprung haben. Nach den Verfolgungen der „gallischen Waldenser" durch die römische Kirche soll um 1180 ein Teil in die Picardie und in die Niederlande (Flandern) geflüchtet sein; hier sollen sie den Namen „Wallonen" erhalten haben.

Die Wallonen bewohnten die südlichen Provinzen der ehemaligen Niederlande und leben gegenwärtig in den belgischen Provinzen Hennegau, Namur, Lüttich und in Luxemburg, ferner in Teilen der französischen Départements Nord, Aisne und Ardennes. Es ist wohl kein Zufall, daß die Reformation in den wallonischen Gebieten frühzeitig Eingang fand und sich rasch in engem Anschluß an die französische reformierte Kirche ausbreitete. Die Gründer und ersten Kolonisten von Friedrichstal wurden in der Anfangszeit vom markgräflichen Hof wiederholt als „Wallonen" betitelt, dennoch wäre es verfehlt, Friedrichstal als Wallonengemeinde zu bezeichnen, denn präzise ausgedrückt sind mit diesen Ortsgründern jene „Pfälzer" gemeint, die nicht nur wallonischer Herkunft sind, sondern auch französischer, flämischer, welschschweizerischer und piemontesischer Abstammung. Als der Friedrichstaler Heimatforscher Hornung anläßlich der 250-Jahrfeier 1949 seine Ortsgeschichte veröffentlichte, gab er dem Buch den Titel „Friedrichstal, Geschichte einer Hugenottengemeinde", womit er betonen wollte, daß unter dem Oberbegriff „Hugenotten" verschiedene reformierte Auswandererkreise zu verstehen sind.

Diese Kolonisten lebten zumeist schon seit ca. 1660/70 in der Pfalz oder wurden dort geboren. Eine große Anzahl hatte infolge des Pfälzischen Erbfolgekrieges ihr erstes Asyl (Refuge) verlassen und kam in nordöstlicher Richtung tiefer in deutsches

Land. Die als „Wallonen" bezeichneten Fremden, von denen ein kleiner Teil zu den Gründern von Friedrichstal gehörte, wurden von der furchtsamen pfälzischen Regierung gezwungen, das Land zu verlassen, worauf die meisten nach Hessen und Preußen-Brandenburg weiterzogen.

Auch was den Begriff „Waldenser" anbelangt, herrscht allgemein viel Unklarheit. Manche Einwohner der heutigen Gemeinde Neureut verstehen sich nicht als Hugenotten-Nachkommen, sondern als „echte Waldenser" und verlegen die Heimat und Geburtsorte ihrer Vorfahren in die Waldensertäler von Piemont. Sie übersehen dabei zum einen, daß die Waldenser ein Teil der Hugenotten sind, und zum andern, daß die Geburtsorte der meisten Welschneureuter Kolonisten in verschiedenen Provinzen Frankreichs lagen und die piemontesischen und delphinatischen Hochalpentäler, als die eigentliche Heimat der zum Volksstamm der Delphinaten gehörenden Waldenser, höchstens für kurze Zeit das erste Asyl ihrer Vorfahren waren. Das heißt also: Die Welschneureuter Kolonisten waren im eigentlichen Sinn südfranzösische Calvinisten oder Hugenotten, die aus ihrer Heimat, den Provinzen Gascogne, Guyenne, Champagne, Languedoc, Provence und Dauphiné (hier die Orte Die, Voiron, Auligran, Bourdeaux u. a.) über Piemont in die Schweiz gelangten[3]).

Die Bewegungen der Waldenser und Albigenser waren Ausdruck eines seit frühesten Zeiten im südfranzösischen Raum auflodernden Widerwillens gegen die römische Kirche. Anfang des 13. Jahrhunderts wurde schon in einem Kreuzzug die großartige Kultur der Albigenser in der alten historischen Provinz Languedoc vernichtet[4]). Die Provence im Südosten Frankreichs, das Languedoc und das Dauphiné, waren also lange vor Calvin Schauplätze von Verfolgungen, ebenso wie die Waldensertäler.

Der Waldenser Jean Leger kennzeichnet in seinem Werk: „Allgemeine Geschichte der Waldenser oder der evangelischen Kirchen in den Thälern von Piemont" (Breslau 1750) den schon damals unsicheren Begriff „Waldenser" wie folgt: „Vor allen andern versteht man unter dem Namen diejenigen, die einzig und allein eigentlich aus unseren Tälern hergestammt, und deswegen Talleute oder Waldenser genennet werden; da hingegen die übrigen in den anderen Gegenden diesen Namen blos deswegen geführt, weil sie die Lehre dieser ursprünglichen Waldenser oder Talleute angenommen."

Leger beschrieb ferner die Heimat der Waldenser und nannte die Täler von Angrogne, Lucerne, Perouse und St. Martin, „zu denen man auch noch das Tal Cluson oder Pragela rechnen kann, welche ob sie gleich unter den Königen von Frankreich stehen, dennoch diesseits der Alpen und in Piemont gelegen sind".

Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes im Jahre 1685, das den Reformierten in Frankreich die Glaubensfreiheit zugesichert hatte, flüchteten viele über Piemont in die evangelischen Länder der Schweiz, wo sie Zuflucht fanden. Zu ihnen gehörten die meisten der Welschneureuter Kolonisten. Auch die Ausweisung von französischen Prostestanten aus Piemont im Jahre 1698, die eine erneute Auswanderungswelle in die Schweiz bewirkte, hatte nicht die einheimischen Talbewohner betroffen, sondern die noch dort lebenden Franzosen, die früheren Untertanen des französischen Königs und Hugenottenfeindes Ludwig XIV. Einige von ihnen kamen ebenfalls nach Welschneureut.

Diese Vertreibung der französischen Calvinisten mit waldensischer Tradition aus Piemont im Jahr 1698 wird in ortsgeschichtlichen Abhandlungen immer wieder als Ursache für die Gründung der Kolonie Welschneureut angesehen. Nicht erwähnt werden aber die obengenannten Tatsachen.

Unerwähnt bleibt, daß das Ausweisungsedikt des Herzogs Viktor Amadeus II. von Savoyen (auf Druck des französischen Königs) vom 3. Juli 1698 bestimmte, daß alle als Franzosen geborenen Protestanten im Verlauf von zwei Monaten das Land zu räumen hätten unter Androhung der Todesstrafe. Die auf piemontesischem Boden Geborenen durften im Lande bleiben und ihrem reformierten Glauben treu bleiben. Nur wenige einheimische „Talleute", die mit den Franzosen verwandtschaftlich verbunden waren, wanderten mit aus und kamen in die Schweiz und von dort nach Deutschland.

Die Gründer der Kolonie Welschneureut, die als Waldenser bezeichnet werden, sind, präzise ausgedrückt, Franzosen und Hugenotten, die nach ihrem Aufenthalt in Piemont und in der Schweiz in der Markgrafschaft Baden-Durlach endlich ihr drittes und letztes Zufluchtsland gefunden hatten. Ein Vergleich der Liste der Welschneureuter Kolonisten mit anderen Waldensergemeinden ergibt überdies, daß hier die typischen waldensischen Familiennamen fehlen, dafür aber viele in ganz Frankreich vorkommende Namen heimisch sind wie z. B. Armand, Bexard, Boeuf, Bonard, Caubet, Colomb, Dubois, Durand, Gontard, Maillet, Marche, Olivet, Pansu, Renaud, Roy, Tibaut, Vidal. Auf keinen Fall hat also die genannte Gemeinde einen Sonderstatus, eher könnte dieses Anrecht der Hugenottensiedlung Friedrichstal eingeräumt werden, deren Anteil an nordfranzösischen Gründerfamilien überwiegt. Die teilweise vorherrrschende Ansicht, daß die Welschneureuter von piemontesischen oder gar italienischen Vorfahren abstammen, was sich angeblich noch im Typus der Nachfahren zeigen soll, beruht auf einem Irrtum, denn maßgebend für die Stammeszugehörigkeit ist der Geburtsort in Frankreich und nicht etwa das Zufluchts- oder Durchgangsgebiet in den französisch-italienischen Hochalpen.

Sollte den einheimischen Bewohnern in der Markgrafschaft an den eingewanderten Vertriebenen außer der „welschen" Sprache ein fremdländisches Aussehen aufgefallen sein, so war dies sicherlich das kelto-romanische Bluterbe, bzw. ein westisch-mediterraner Typus, wie er bei den Südfranzosen nicht selten anzutreffen ist. Was aber die Bewohner der Waldensertäler angeht, so möge hier das Urteil des Welschneureuter Hugenottenforschers H. Gros folgen, der bei einem Besuch der Täler die dortigen Bewohner studierte. Er stellte fest, daß die dortige Bevölkerung in der Mehrheit den heutigen Deutschen ähnlich ist. Es ist bekannt, daß unter den Norditalienern blonde und helläugige Menschen keine Seltenheit sind und die Bevölkerung im französisch-italienischen Alpenland starke germanische Blutmischungen aufweist.

Es wäre ein aussichtloses und nutzloses Unterfangen, wollte man heute versuchen, die rassische Zugehörigkeit der in die Markgrafschaft Baden-Durlach zugewanderten Hugenotten aus den französisch-belgischen Grenzgebieten, aus den südfranzösischen Ländern und aus der Suisse romande festzulegen. Man kann annehmen, daß sich die Mehrheit der sogenannten „Welschen", einige nordfranzösische Familien vielleicht ausgenommen, von der einheimischen Bevölkerung nicht nur in der Sprache, sondern auch im äußeren Erscheinungsbild und besonders in der Mentalität unterschied. Im Jahr 1821 schrieb der Friedrichstaler Pfarrer Ernst: „Die Züge des französischen Nationalcharakters sind bei vielen Einwohnern noch wahrzunehmen". Auch heute noch fällt in Friedrichstal bei einigen alteingesessenen Familien ein südländischer Typ auf; vor allem aber ist in der beweglichen, temperamentvollen Wesensart ein romanischer oder gallischer Einschlag unverkennbar. Unzweifelhafte charakteristische Merkmale aller Hugenotten sind jedoch: Festhalten am Glauben, Fleiß und Begabung.

Die Urteile einiger Gelehrter, Historiker und Staatsmänner bestätigen diese Eigenschaften auf das Beste.

Ansiedlung in Baden-Durlach

Die Gründung der Hugenottenkolonien Friedrichstal und Welschneureut, der beiden einzigen durch Glaubensflüchtlinge neu geschaffenen Dörfer im Baden-Durlach'schen Lande, sowie die Zuwanderung in andere Gemeinden der Markgrafschaft wie Auerbach, Kleinsteinbach und Langensteinbach, erfolgte in den Jahren 1699—1701 unter Markgraf Friedrich VII. Magnus. Etwa 120 Familien (ca. 500 bis 600 Personen) haben sich damals niedergelassen, denen in den nächsten Jahren weitere folgten.

Am 10. Dezember 1699 wurde in der Carlsburg zu Durlach, der Residenz des Markgrafen (Karlsruhe wurde erst 1715 gegründet), zunächst „einigen Wallonen reformierter Religion, so bisher zu Billigheim und Mörlheim wohnhaft gewesen", ein 30 Artikel umfassender Freiheitsbrief erteilt, in dem die neuen Untertanen der späteren Kolonie Friedrichstal bedeutende Rechte erhielten: das Recht auf freie Religionsausübung in französischer Sprache, die dauernde Befreiung von der Leibeigenschaft, eine zehnjährige Befreiung von Steuern auf alle angewiesene Liegenschaften, eine dreijährige Befreiung vom „Zehnten" u. a. m. Im ganzen brachte das markgräfliche Privilegium den Kolonisten wesentliche Vorteile gegenüber der einheimischen Bevölkerung und erleichterte dadurch die Gründung des Dorfes.

Die wenigen Familien, die von der Pfalz herkommend über den Rhein zogen und als Wallonen bezeichnet wurden, erhielten in dem Dorf Spöck vorläufig Unterkunft, bis sie auf dem zugewiesenen Terrain ihre Häuser erstellt hatten. In langjähriger, mühevoller Arbeit rodeten die Siedler verwilderten, brach liegenden Boden, sowie ein Stück Waldlandes am Ostrand des Hardtwaldes.

Auf ein Empfehlungsschreiben König Wilhelms III. von England erlaubte der badische Landesherr gleichzeitig einer größeren Gruppe von Kolonisten (58 Familien), die von der Schweiz herkam, die Gründung einer weiteren Kolonie bei dem Dorf Neureut. Es waren südfranzösische Calvinisten, deren Geburtsorte in verschiedenen französischen Provinzen lagen. Den Beweis, daß die Flüchtlinge keine einheimischen Bewohner der piemontesischen und französischen Hochalpentäler waren, liefern die Einträge der Herkunfts- und Geburtsorte in Kirchenbüchern und Namenslisten und vor allem ein Zeitgenosse und Kenner der Hugenotten, der außerordentliche holländische Gesandte in der Schweiz, Peter Valkenier, der sich für die Unterbringung der Hugenotten einsetzte und auch für ihre Unterstützung durch Kollekten sorgte.

Valkenier schrieb im September 1699 aus Stuttgart einen Brief an den Markgrafen, in dem er sich für dessen Schreiben bedankt, das ihm durch Pierre Maillet und Samuel Marche, „zwey Refugierten Franzosen", die sich bei Neureut ansiedelten, zugestellt worden war*). Er bedankte sich ferner für die Genehmigung, daß die im benachbarten Herzogtum Württemberg etablierten Waldenser ihr Bauholz zollfrei durch das Gebiet des badischen Landes befördern durften. Er schrieb wörtlich u. a.: „Was aber die unter Euerer Hochfürstl. Durchl. gnädigsten Schutz sich zu etabliren angehende Flüchtlinge anbelanget, so habe bei examinirung ihrer Deputierten befunden, daß solche zwaren keine Waldenser, sondern aus der Schweitz kommende Französische Flüchtlinge seindt, so ihre pard an denen gesambleten Collecten haben können." Valkenier hat von den erwähnten Deputierten der späteren Kolonie Welschneureut Listen der aus der Schweiz ankommenden Flüchtlingsfamilien erbeten, damit auch diese in den Genuß der Geldsammlungen kommen würden.

Der Freiheitsbrief für die Friedrichstaler Hugenotten galt auch für die Neureuter Siedler, deren Niederlassung zunächst im Volksmund „das welsche Dorf bei Neureut" genannt wurde. In einem Nachsatz zu dem Freiheitsbrief der sogenannten Wallonen wurden die Welschneureuter Kolonisten, die in dem (lateinisch geschriebenen) Brief des englischen Königs „vertriebene französische Protestanten" genannt werden, nur kurz erwähnt: „Diese obigen Freyheiten sind auch einigen Vertriebenen Vaudois, welche auß der Schweitz angekommen, und sich zu Neureut setzen wollten, m. m. gezählet und auf selbige Leute extendieret worden, sub dato Carlsburg den 10. Dezember ao 1699". Ein halbes Jahr später schließlich, am 6. Juli 1700, wurde das markgräfliche Privilegium auf die „weiteren Flüchtlinge und Außgetriebenen" in Auerbach und Langensteinbach[5]) ausgedehnt. Um 1701 ließen sich außerdem in Kleinsteinbach einige Waldenserfamilien nieder. Die letztgenannten Kolonien zerstreuten sich aber schon früh, als ihre Bewohner nach Preußen, Hessen sowie in andere Kolonien zogen. Die Kolonien Palmbach (La Balme) und Untermutschelbach bei Grünwettersbach, heute im Landkreis Karlsruhe, welche 1701 von aus Hessen kommenden Waldensern besiedelt wurden, ferner Gochsheim bei Bretten, gehörten bis ins 19. Jahrhundert zu Württemberg, so daß diese später (1806) badisch gewordenen Gemeinden in der vorliegenden Darstellung nicht behandelt werden.

Die nach Kleinsteinbach zugezogenen „französischen Refugianten" mit den Namen Baral, Bonin, Brun, Cezanne, Gay, Roll, Sinquest, Talmon und Tron wurden zu den elf vorhandenen deutschen Familien im Ort angesiedelt, welche den vergangenen Krieg überlebt hatten. Sie bekamen dort teilweise leerstehende Häuser zugewiesen, ferner Äcker und Wiesen, auch erhielten sie Schätzungs- und Frongeldfreiheit. Im Jahr 1710 bebauten die 15 Kleinsteinbacher Hugenottenfamilien 176 Morgen Land, während die inzwischen auf 19 Familien angewachsene deutsche Einwohnerschaft 275 Morgen Eigentum hatten. Zwar wurden durch die Zuwanderung der Hugenotten und durch deren Betriebsamkeit das Gemeindeleben in Kleinsteinbach, Auerbach und Langensteinbach, das noch Jahre zuvor durch die früheren Kriege zum Teil gänzlich erloschen war, wieder belebt. Die verwilderten Güter wurden „wieder in Bau gebracht", doch gaben sich die Kolonisten mit den Verhältnissen nicht zufrieden. Als sich infolge der starken Auswanderungswelle nach Brandenburg-Preußen um 1718—20 viele Verwandte aus den nahen Kolonien in Baden und Württemberg zur Abwanderung entschlossen, waren sämtliche Kleinsteinbacher Hugenotten sich einig, mit ihnen weiter zu ziehen. Im Jahr 1718 erfolgten die Eingaben der Kleinsteinbacher und Auerbacher um Wegzug und Versteigerung ihrer Güter an den Markgrafen, der diesen Bitten entsprach, so daß im Juli 1719 alle 14 Kleinsteinbacher Familien (80 Personen) mit einem gemeinsamen Paß mit dem Ziel „ins Brandenburgische" wegzogen. Die meisten Auerbacher und Langensteinbacher Kolonisten schlossen sich an, so daß damals alle genannten Kolonien nach kaum zwanzigjährigem Bestehen wieder eingingen.

Seit dieser Zeit ist in Kleinsteinbach kein hugenottischer Familienname mehr vertreten, und nur der Flurname „Welschenberg" erinnert heute noch an die einstige Niederlassung der französischen Religionsflüchtlinge, während in der heutigen Gemeinde Karlsbad (Ortsteile Auerbach und Langensteinbach) nur noch zwei hugenottische Familiennamen aus der Einwanderungszeit anzutreffen sind: Allion und Gay.

Entsprechend dem Ausreiseziel der vorgenannten Hugenotten hat man festgehalten, daß Preußen die neue Heimat der Kolonisten wurde; heute weiß man aber, daß viele dieser „ins Brandenburgische" abgewander-

ten Familien von der preußischen Regierung wegen Armut abgewiesen wurden und später die hessische Hugenottenkolonie Todenhausen mitbegründeten[6]). Fürwahr, ein recht bewegtes und vielseitiges Leben führten die Hugenotten! Doch fanden ihre langen Wanderungen ein gutes Ende. Gottvertrauen, Energie und Entschlossenheit waren die Eigenschaften, die sie wie einst in Frankreich und Piemont die größten Schwierigkeiten überwinden ließen. —

Wie schon bemerkt, waren an der Hugenotten-Bewegung in Baden-Durlach verschiedene Zuwandererkreise beteiligt. Die Kolonisten, die überwiegend in Friedrichstal und Welschneureut etabliert waren, unterschieden sich außer den Herkunftsländern durch den jeweiligen Einwanderungsweg und durch die Auffangländer. Die einen kamen von der Pfalz, die anderen von der Schweiz, wo sie oft schon 10 bis 30 Jahre wohnhaft gewesen waren. Schon damals, bei der Einwanderung wußten die Hofräte des Markgrafen von der verschiedenen Herkunft der Kolonisten, denn ein Hofratsprotokoll vom Jahre 1699 spricht von „der Aufnahme von allerhand Nationen".

Unterschiedlich war in den genannten Kolonien auch die Anzahl der hugenottischen Ortsgründer. Der Höchststand der Zuwandererfamilien französischer Abstammung wurde in Welschneureut im Jahr 1701 erreicht (ca. 60 Familien). Die Familien Huber, Friche (Frisch), Dunke u. a. sind deutsch-schweizerischer Herkunft und daher nicht enthalten. In Friedrichstal wurde die größte Anzahl der Familien mit französischen Namen erst um das Jahr 1713 erreicht (22). Die Namen Chérer, Hégler Chmuclé, Jacob u. a. sind nicht berücksichtigt, da es sich um deutschstämmige Familien handelt, deren Namen romanisiert wurden.

Die Zahl der Hugenotten war also in Welschneureut etwa dreimal so groß wie in Friedrichstal, doch steht die Vielzahl der Hugenotten in dieser Kolonie in krassem Widerspruch zu der geringen Bevölkerungsentwicklung in diesem Ort. Verständlich wird dies erst, wenn man bedenkt, daß in der Zeit zwischen 1701 und 1705 die meisten Familien Welschneureut wieder verließen, um in anderen Gegenden und Kolonien, besonders in Hessen, ein besseres Unterkommen zu finden. Im Jahr 1709 waren nur noch 29 französische Familiennamen übrig, und auch diese Zahl verringerte sich in den folgenden Jahren ständig.

Dabei waren die Besitzverhältnisse in Welschneureut, verglichen mit anderen Kolonien, sehr günstig. Die Kolonisten erhielten dort 433 Morgen Ackerland zugeteilt, das, bis auf ein, dem Domänenamt gehörendes kleineres Gelände, im Besitz der Gemeinde Neureut war. In welcher Lage befand sich zu dieser Zeit der Ort Neureut? Der langandauernde französische Raubkrieg hatte besonders dieses Dorf stark heimgesucht. Als im Jahr 1698 auf fürstlichen Befehl die Gemeinden ein Verzeichnis aller daselbst liegenden Güter und der besitzenden Bürger erstellen sollten, war dies nach den Worten des amtierenden Schultheißen Meinzer in Neureut nicht möglich, „weilen in dißem Krieg die meisten Innwohner dißes Flekkens gestorben und nicht mehr als 3 Bürger noch im Flecken sein". Die wenigen übriggebliebenen Einwohner, die froh waren, noch am Leben zu sein, fingen wegen der Abtretung des Landes an die „Welschen" keinen Streit an, im Gegensatz zu den Spökkern, die sich mit den Friedrichstaler Hugenotten in einem ständigen Kriegszustand befanden.

Allerdings war der Boden im Tiefgestade der Rheinniederung zum großen Teil Sumpfland; Schilf, Buschwerk und Wasser bedeckten weithin das Land, und die brachliegende Erde auf dem Hochgestade war nicht sehr ertragreich und eignet sich auch heute vorwiegend für die Anlage von Sonderkulturen. In den späteren Jahren legte man in

Welschneureut schließlich eine Maulbeerbaumplantage an und versuchte eine Seidenraupenzucht; leider vergebens, denn dem Fleiß der Einwohner stand das für diesen Anbau ungünstige, wechselhafte Klima gegenüber. Daß der Ackerbau aufgrund der angeführten Verhältnisse in Welschneureut keine hohe Blüte erreichte, ist verständlich. Begreiflich wird auch die starke Abwanderung aus dieser Kolonie, die selbst nach Ablauf der zehn Freijahre mit ihren Abgaben und Steuern lange Zeit im Rückstand bleiben mußte, bis sich schließlich die Verhältnisse durch die im Jahr 1715 erfolgte Gründung der nahen Residenzstadt Karlsruhe und die damit verbundenen Erwerbsmöglichkeiten allmählich besserten.

Anders war es in Friedrichstal. Die dortigen Zustände haben den wenigen Familien (1701 : 15), unter denen sich erfahrene Bauern und Tabakpflanzer befanden, offensichtlich mehr entsprochen, denn hier blieb die Zahl der Hugenottenfamilien ziemlich konstant. Die französischen Familiennamen waren länger und oft über Generationen hier vertreten. Zwölf von ihnen konnten sich bis in die Neuzeit halten. Die Siedler widmeten sich naturgemäß in erster Linie der Landwirtschaft, während Handwerksberufe nur nebenbei ausgeübt wurden. Vor allem war es Tabak, der von allen Familien angepflanzt wurde und der die Gemeinde nach und nach wohlhabend und bekannt machte.

Die ersten Kolonisten hatten schon in der Rheinpfalz den in der Markgrafschaft unbekannten Tabakbau betrieben, und legten auch in Friedrichstal die ersten Tabakkulturen des Landes an. Von hier aus wurde in späterer Zeit Tabak bis in die Schweiz, nach Spanien und sogar Amerika verkauft. Keine Gemeinde der Markgrafschaft konnte mit Friedrichstal im Tabakbau konkurrieren, weder nach Qualität, noch nach Quantität. Im Ernterekordjahr 1932 ernteten 478 Pflanzer auf einer 152 ha großen Anbaufläche (2/3 der Gesamtanbaufläche) über 600 Tonnen Tabak; kein Wunder, daß man Friedrichstal als „deutsches Tabakzentrum" bezeichnet hat.

Auch die Zigarrenfabrikation hat Friedrichstal bekannt gemacht. Sie war beim fürstlichen Hof angesehen und populär, so daß selbst einmal der badische Großherzog (Leopold) der dortigen Zigarrenfabrik Lacroix einen Besuch abstattete, wie die Chronik vermerkt. Wenn auch der Tabakanbau heute nachgelassen hat, so fallen doch noch die großen Tabaklager der Firmen Barié, Borel und Hornung auf: imposante Zeugnisse von Fleiß und Leistungskraft der Friedrichstaler Hugenotten.

Fast gleichzeitig mit der Gründung der beiden Kolonien in der unteren Hardt setzte auch die Zuwanderung von deutschen und deutsch-schweizerischen Siedlern ein. Die gut informierten markgräflichen Beamten wußten auch von diesen Kolonisten, denn eine markgräfliche Verordnung vom 26. 3. 1700 lautet: „Fortwährend schleichen sich mittellose Leute ein, die nicht die zu ihrem Unterhalt nötigen Mittel besitzen. Sie müssen abgewiesen werden".

Zugleich treten zwischen den beiden Dörfern, als den bis dahin einzigen reformierten Gemeinden in der unteren Markgrafschaft, sowie zu anderen Kolonien wie Auerbach, Gochsheim u. a. verwandtschaftliche Beziehungen ein. So vermischten sich, wie vorher in der Pfalz und in der Schweiz, auch jetzt Wallonen, Südfranzosen (Delphinaten, Provenzalen) und keltoromanische Schweizer, so daß also auch von dieser Basis aus eine Einheitlichkeit der Volksgruppen nicht vorhanden war.

Die Vielzahl der fremdländischen Kolonisten in der Markgrafschaft Baden-Durlach lebte anfänglich bei dem fast völlig zerstörten Städtchen Mühlburg, bis bei dem unweit gelegenen Dorf Neureut die ersten Häuser erstellt waren. Von Mühlburg aus sind alle Hugenotten weggezogen, so daß

im ältesten erhaltenen Kirchenbuch dieses Ortes, das um 1720 beginnt, keine französischen Namen mehr verzeichnet sind. An dieser Stelle ist zu erwähnen, daß in den Städten der Markgrafschaft, mit Ausnahme einer für kurze Zeit in Pforzheim bestehenden kleinen Kolonie, keine Hugenotten angesiedelt wurden, vielmehr erfolgte die Niederlassung auf dem Lande und in den Dörfern: dort wo sich die Schäden der vergangenen Kriege besonders bemerkbar machten und die einheimischen Bewohner nicht mehr ausreichten, das brachliegende Land zu bestellen[7]).

Die Kolonie Friedrichstal

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ließen sich in der Rheinpfalz, besonders aber im Raum Landau und Bergzabern viele hugenottische Flüchtlinge nieder. Die Dörfer Billigheim, Mörlheim, Winden, Rohrbach, Steinweiler, Erlenbach, Offenbach, Barbelroth, Mühlhofen, Klingen, Dierbach, Hergersweiler, Kandel, Oberhausen, Impflingen u. a. nahmen die um ihres reformierten Glaubens wegen Vertriebenen auf.

Allein die Pfalz bot keine sichere Bleibe, und die andauernden Einfälle der Franzosen unter Ludwig XIV. führten zur Verelendung nicht nur der Fremdengemeinden, sondern auch zur Zerstörung der einst blühenden pfälzischen Dörfer. Die kurpfälzische Regierung, welche die Vertriebenen eingeladen hatte, war infolge eines Fürstenwechsels und der Furcht vor dem gewalttätigen Nachbarn schließlich bestrebt, die Fremden, die teilweise schon seit 30 Jahren dort lebten, wieder loszuwerden. So wandte sich der Großteil der Kolonisten in östlicher Richtung und zog tiefer ins deutsche Land. In den Jahren 1689—1699 verzweigten sich größere Wallonen-Kolonien von der Pfalz nach Preußen (Magdeburg, Halle usw.).

Eine Gruppe dieser „Pfälzer" aus dem Raum Landau (Billigheim, Mörlheim, Offenbach) bemühte sich damals in dem benachbarten badischen Lande unterzukommen. Markgraf Friedrich VII. erteilte ihnen am 10. 12. 1699 die Genehmigung zur Ansiedlung in seinem Land, nachdem die Verhandlungen im November desselben Jahres erfolgreich abgeschlossen waren. Im Januar 1700 erfolgte die erste Zuwanderung von Kolonisten, die zumeist von Billigheim kamen und vorerst in dem Dorfe Spöck untergebracht wurden — gegen den Willen der dortigen Bewohner, die den Fremden einen Teil ihres brachliegenden Bodens abtreten mußten — bis sie auf dem zugewiesenen Gebiet die ersten Häuser erstellt hatten. Nach Einweisung der Siedler in ihre Wohnplätze wurde der Kolonie durch markgräfliches Dekret vom 18. 7. 1700 der Name „Friedrichstal" beigelegt.

Von den heute noch in Friedrichstal erscheinenden fremdländischen Familiennamen waren um 1700/1701 nur zwei vertreten: Gorenflo und Herlan als die Hauptstämme der dortigen Familien. Ende des Jahres 1701 waren in der neuen Siedlung 15 Familien mit insgesamt 70 Personen wohnhaft, darunter jeweils drei Familien Herlan und Tourbier und je zwei Familien Gorenflo und Simonez. Fast alle Familien hatten erwachsene Söhne und Töchter.

Seit dem Jahr 1701 verschwanden aus Friedrichstal die Namen Cochette und Jacot, ferner (1703) Tourbier, Salingre und Horne. Besonders bemerkbar machte sich der Wegzug der drei Familien Tourbier, die mit den Gorenflo, Herlan und Simonez als die tragenden Familien des neuen Dorfes gelten konnten. Nachdem sie in mühevoller Arbeit drei Häuser erstellt hatten, entschlossen sie sich, nach Preußen auszuwandern, als sie vermutlich von besseren Existenzmöglichkeiten Kunde vernahmen. Als spätere Heimat des Kolonisten Philippe Tourbier und dessen Ehefrau Rachel, geb. Herlan, wurde erst jetzt die Uckermark bekannt. Tourbier war dort als Tabakpflanzer tätig.

Altes Kirchenbuch von Friedrichstal in franz. Schrift Foto: Gerd Weiß, Karlsruhe

Wenn hier versucht wird, der Herkunft, Entwicklung und den Schicksalen von Menschen einer längst vergangenen Zeit nachzugehen, vor allem den tragenden Familien eines Dorfes, so in der Absicht, eine Lücke in der ortsgeschichtlichen-historischen Forschung zu schließen. Angesichts der dramatischen Geschichte der Hugenotten, ihrer Flucht und Auswanderung, sowie den unbestreitbaren Leistungen in ihren Zufluchtsländern, erscheint es erstaunlich, daß orts- und zeitgeschichtliche, wirtschaftliche und geographische Verhältnisse in den Vordergrund treten, der einfache Mensch und Bürger, ohne den ein dörfliches Leben nicht denkbar ist, aber vielfach übersehen wird*).

Die Begriffe „Wallonen" und „Waldenser" als Bezeichnung für die Herkunft (Heimat und Geburtsorte) der Kolonisten Friedrichstals und Welschneureuts sind natürlich völlig unzureichend, ja oftmals irreführend, denn nicht alle Friedrichstaler Hugenotten stammen etwa aus Wallonien oder Flandern, und erst recht nicht lagen die Geburtsorte der Waldenser zu Welschneureut in dem eng begrenzten piemontesischen Raum, wie man das bisher vielfach angenommen hat.

Erst in neuerer Zeit wurden, zum Teil durch umfangreiche Einzelforschungen, die Herkunftsorte und die Entwicklung mancher Familie bekannt, so auch die der Friedrichstaler Hauptstämme Gorenflo und Herlan, deren Herkunft bislang im Dunkel der Vergangenheit verborgen lag. Wenden wir uns der Familie Gorenflo zu, die bei der Gründung des Ortes eine maßgebende Rolle gespielt hat. Der erste Schultheiß Jacques Gorenflo führte die Billigheimer Deputation bei den Verhandlungen mit den markgräflichen Beamten an; er fungierte als erster

Schulmeister der Gemeinde und gründete schließlich noch kurz vor seinem Tod gemeinsam mit seinen Söhnen das frühere Hofgut Carlsbach (bei Friedrichstal). Einem französischen Adelsgeschlecht entstammend — sein Vater Jean de Gorenflo — lebte in Abbeville in der Picardie (heute Dep. Somme) — heiratete er 1671 in Amiens eine Jeanne Caillioux. Er wohnte nach seiner Flucht in Offenbach bei Landau (dort 1686 bis 1688 nachgewiesen) und zog 1699 nach Friedrichstal. Mit ihm kam seine Familie: die Söhne Nicolas, Jacques und Pierre, sowie zwei oder drei Töchter[9]). In der Heimat der Gorenflo liegt zwischen Amiens und Abbeville das Dorf Gorenflos. Nicht bekannt ist bisher, ob der Ort nach dem Adelsgeschlecht, oder umgekehrt die Familie nach dem Ort benannt wurde.

Schon dieser bedeutendste der ersten Kolonisten Friedrichstals war also kein Wallone, sondern ein Franzose aus der Picardie in Nordfrankreich! Wie manche Protestanten aus französischem Adel hat er im fremden Land den Adelstitel abgelegt, vermutlich aus Furcht vor Repressalien in dem von Frankreich besetzten pfälzischen Lande. Die Herkunft aus einer bedeutenden französischen Familie erklärt vieles im Leben des verdienstvollen Schultheißen, vorzüglich aber sein gutes Verhältnis mit dem badischen Markgrafen sowie den Mitgliedern des Hofes.

Viele der ersten Ansiedler lebten, wie schon angegeben, etwa 30 Jahre in der Pfalz, bevor sie in die Markgrafschaft zuwanderten[10]). So ist auch die Familie Herlan mindestens seit dem Jahr 1678 in Billigheim wohnhaft gewesen. Aus dieser Familie kam der erste Bürgermeister von Friedrichstal, Abraham Herlan, der neben dem Schultheiß Gorenflo und dem Anwalt Borel die wichtigste Position im Gemeindeleben inne hatte. Ein anderes Mitglied dieser schon damals volkreichen Familie, Isaac Herlan, der 1678 in Billigheim geboren wurde, bekleidete später ebenfalls das Amt eines Bürgermeisters[11]), sowie eines Kirchenältesten. Neuesten Forschungen zufolge kann als Herkunftsort der Familie Herlan Houplines an der Lys bei Armentières in Französisch-Flandern angesehen werden, jedenfalls war eine aus der Pfalz kommende und im Brandenburgischen angesiedelte Hugenottenfamilie Herlan dort beheimatet[12]).

Wie in der Kolonie Welschneureut erfolgte auch in Friedrichstal ein reger Zuzug verschiedener Flüchtlinge, von denen aber viele nach kurzem Aufenthalt weiterzogen, zumeist in die großräumigen ostdeutschen Provinzen. Von 1704 an kamen neue Kolonisten aus der Pfalz, unter denen sich auch die Stammväter der heute noch vorhandenen Familien Barié, Demarez und Giraud befanden.

Zur gleichen Zeit gesellten sich überdies die ersten deutschstämmigen, bzw. deutschschweizerischen Siedler hinzu: Kaspar Scherer und Bernhard Lerch als die ersten Nichthugenotten. Aus Bernhard Lerch, vermutlich ein Schweizer, wurde ein Bernard Lerique und L'allouette! Kaspar Scherer, der mit Geschwistern von Hullembach im Kanton Bern einwanderte, hieß nun Caspar Chare oder auch Gaspar Chérer. Der einsetzenden Einwanderung von Deutsch-Schweizern wurde bisher keine große Beachtung geschenkt, obwohl diese Einwanderungsgruppe neben den Hugenotten am stärksten vertreten war. Vom Jahr 1704 an wanderten ständig folgende Schweizer ein: die Scherer, Lerch, Hornung, Schönthal, Siegrist, Walter, Rieder, Hirsch, Mahler, Meyer, Sutz und (später) Gaßmann. Rechnet man noch die Welschschweizer aus der Suisse romande hinzu[13]), dann kommt man auf einen beachtlichen Anteil des Schweizer Elements in der Friedrichstaler Bevölkerung, besonders während der Anfangszeit der Kolonie.

Das Herkunftsgebiet oder der Heimatort des noch heute in Eggenstein (und Karls-

ruhe) blühenden Stammes Demarez ist bisher leider unbekannt. Es besteht Grund zur Annahme, daß die Familie Demarez, die vielleicht auch dem französischen Adel angehörte (de Marais) in der Picardie, in der Nähe der Gorenflo beheimatet war. Jean Baptiste Demarez heiratete 1704 Susanne Gorenflo, eine Tochter des Schultheißen Jacques Gorenflo, und lebte später mit den Gorenflos auf dem Carlsbacher Hof. Die Familie Demarez in Eggenstein hat Generationen hindurch tüchtige Gastwirte und Metzgermeister gestellt, welche die Gasthäuser „Rose", „Badischer Hof", „Adler", und (heute) „Lamm" bewirtschafteten.

Über die Herkunft der Familie Barié haben wir keine Gewißheit. Eine Zusammengehörigkeit mit der einst in Welschneureut lebenden Familie Barié (Baraire) wurde nicht nachgewiesen, keinesfalls aber ist der Leineweber und Kirchenälteste Isaac Barere, der 1664 in Nerac in der Gascogne geboren wurde und zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Welschneureut die Witwe des Daniel Marche heiratete, der Urahn der Friedrichstaler Familie, wie das in einer Ortsgeschichte zu lesen ist.

Die Herkunft der Familie Giraud konnte trotz intensiver Bemühungen bisher ebenfalls nicht ermittelt werden. Der Stammvater Jean Henry Giraud kam mit seinem gleichnamigen Sohn von Billigheim in der Pfalz. Dagegen sind wir vom Geburtsort eines anderen Namensträgers Giraud unterrichtet, welcher ebenfalls Bürger von Friedrichstal war: Jean Pierre Giraud war gebürtig aus „Champaux" in der Schweiz. So steht es im Kirchenbuch von Welschneureut im Jahr 1709. Ob die genannten Kolonisten zu einem Stamm gehören, ist ungewiß.

Erst etwas später zogen nach Friedrichstal die Stammväter der heutigen Familien Borel (Borell), Düppuis, Lacroix, sowie die von Welschneureut kommenden Calmez und Thibaut. Die Familie Lacroix war adeliger Herkunft und stammte aus Frz.-Flandern. Bei Martin de la Croix ist als Geburtsland vermerkt: „natif de pais bas". Nach den vorliegenden Dokumenten waren mindestens zwei heute noch lebende Stämme hugenottischer Herkunft von Adel: Gorenflo und Lacroix, wozu vielleicht noch die Familie Demarez kommt[14]).

Die Herkunftsorte der Familien Borel, Calmez und Thibaut sind noch unbekannt; bei dem Stammvater der Borel, dem Anwalt Jean Borel, wird als Heimat die Provinz Dauphiné vermutet[15]). Der Familienname Düppuis (eigentlich Dubois) ist in Friedrichstal erloschen, aber noch in Leopoldshafen, Eggenstein und Linkenheim vertreten. Die Familie führt ihren Stammbaum zurück auf den tüchtigen Friedrichstaler Schulmeister Abraham Dupuits, der aus „Pays de Gex" stammte (heutiges französisches Departement Ain) und über Auerbach nach Friedrichstal kam.

In den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Hugenottenkolonien Friedrichstal und Welschneureut wurden zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Kolonien und Fremdengemeinden geknüpft. Die Verbindung zwischen den beiden zur gleichen Zeit gegründeten, nur ca. 15 km voneinander entfernten und einzigen reformierten Gemeinden in der unteren Markgrafschaft, war indes nicht so intensiv, wie man vermuten könnte.

Da Friedrichstal bis zum Jahr 1726 keine Kirche hatte, und während der ersten Jahre keinen eigenen Geistlichen, ließen sich in dieser Zeit etliche Friedrichstaler Brautpaare in der 1703 erbauten Welschneureuter Kirche trauen, auch fanden dort einige Taufen von Kindern Friedrichstaler Bürger statt. In der Kolonie Welschneureut, die bereits auf den 17. Februar 1700 durch den reformierten Kirchenrat der Stadt Basel den ersten Pfarrer (Daniel Lotier) zugewiesen bekam, welcher auch in Friedrichstal einmal monatlich Gottesdienst abhielt, sind folgende in Friedrichstal wohn-

hafte Ehepaare im Kirchenbuch verzeichnet: Abraham Herlan und Jeanne Marie Gorenflo[16]), Daniel Boutemont und Rebecca Herlan, Abraham Desreux und Judith Guerit, Robert Horne und Marguerite Lecaud, Jean Jacques Barrier und Jeanne Bouquet, Jacques Simonet und Jeanne Marie Gorenflo, Jean Borel und Marie Lavant (Levant), Daniel Loiseau und Jeanne Gauthier, Jean Pierre Giraud und Anne Maybacher.

Der erste Friedrichstaler Einwohner und offensichtlich der einzige, der in der Anfangszeit der Kolonie nach Welschneureut zog, war Nicolas Clour (Le Claire). Er heiratete 1713 Susanne Thibaut aus Welschneureut, zog kurz danach in den Heimatort seiner Ehefrau und wurde Begründer der heutigen Familie Clour in Neureut. Etwas später zog der in Friedrichstal geborene Jean Bonnet nach Welschneureut, als er Jeanne Marie, geb. Marcelle heiratete. Erst im Jahr 1727 zog der erste Welschneureuter nach Friedrichstal: Theodor Jeanne Philipp Thibaut, der im gleichen Jahr Jean Francoise Lacroix heiratete. Der Stammvater der Thibaut, welcher 1733 dort als Bürger angenommen wird, brachte seine Mutter Eve Thibaut, geborene Colomb (Colon) mit. 1730 heiratete in Friedrichstal der Welschneureuter Jean Isaac Calmet, Sohn des Anwalts Jean Calmez, eine Marie Jeanne Demarez und wird ebenfalls 1733 Bürger der dortigen Kolonie.

Stärker war die Bindung zwischen Friedrichstal und den pfälzischen Fremdengemeinden, den früheren Wohnsitzen der Friedrichstaler Hugenotten. Jacques Gorenflo, ein Sohn des ersten Schultheißen, heiratete 1710 Anne Brun, die Tochter des in Dierbach/Pfalz wohnenden Abraham Brun. Jean Jacques Barrier jr., Sohn des gleichnamigen Stammvaters der Familien Barié, hatte sich aus der Pfälzer Wallonenfamilie Devine (Steinweiler und Klein-Schifferstadt) seine Frau erwählt.

In der kleinen protestantischen Kirche von Klein-Schifferstadt, die in ihrer äußeren Gestalt bis heute unverändert erhalten geblieben ist, wurde J. J. Barrier am 30. 3. 1717 mit Marie Devine, Tochter des Münchhofbeständers in Schifferstadt auf den Wiesen Antone Devine (Dewinde, Deveine, Dewein usw.) und dessen Ehefrau Anne Catherine N. getraut. Am selben Tag heiratete dort sein Landsmann Augustin Le Roy eine Francoise Devine, Tochter des Münchhofbeständers Henry Devine und der Rachel Baillard. Die Einträge dieser Eheschließungen erscheinen auch im Friedrichstaler Kirchenbuch. Beide Ehepaare waren dann in Friedrichstal wohnhaft, von wo die Familie Le Roy im Jahr 1725 mit unbekanntem Ziel weitergezogen ist.

1724 heiratete ein Vorfahr der heutigen Familien Giraud, Jean Henry Giraud jr., auch in die obengenannte Familie Devine. Seine erste Frau Judith Devine ist eine Schwester der Barié-Ehefrau, so daß die Familien Barié und Giraud schon von dieser Seite her gemeinsame Ahnen haben.

Um bei der Familie Barié zu bleiben, soll hier ein Taufeintrag eines Kindes des schon erwähnten Ehepaares in wörtlicher Abschrift folgen, aus dem auch die Pfälzer Verwandtschaft Erwähnung findet:

„Jean Philippe Barrié fils de Jean Jacques Barrié et de Marie Deveine est né 3. Janv. 1726 et â eté batisé, le 13. du dit mois et an aynant pour Parain, Jean Philippe de Fifre Censieur de Merlheim et sa Femme Ant. Deveine, le Peré de la dite Deveine, Grand Pére de l'Enfant 3 Beau Pére de Phil. de fifre senant la place du parain —" Bei einer weiteren Taufe eines Kindes Isaac im Jahr 1728 ist als Pate ein Isaac Rammond aus Rohrbach/Pf. verzeichnet, vielleicht ein Hinweis auf den früheren Wohnsitz der Familie Barié in der Pfalz.

Die Frau des in Morges in der Welsch-Schweiz geborenen Jean Francois Generoux, der in Welschneureut, später in pfälzischen

Fremdengemeiden und schließlich in Friedrichstal als Schulmeister wirkte, war Marie Jeanne Le Roy, Tochter des Pierre Le Roy aus Steinweiler/Pf. Auch der Friedrichstaler Schultheiß und Schulmeister Jean Terrasse, aus Estaires-en-Allieu in Flandern stammend, war in erster Ehe mit einer „Pfälzerin", Esther Pettillion, verheiratet. Die verwandtschaftlichen Kontakte zu der Pfalz wurden noch lange weitergepflegt, bis im Jahr 1785 Johann Peter Herlan eine Marie Magdalena Petillon aus Winden heiratete; diese Ehe scheint die letzte Verbindung zwischen Friedrichstal und der Pfalz gewesen zu sein. —

Fast 100 französische (bzw. fremdländische) Familiennamen waren in Friedrichstal während der ersten Jahrzehnte zeitweise vertreten. Von ihnen waren nur ein Dutzend mehrere Generationen hindurch dort heimisch, wovon im 19. Jahrhundert erloschen sind: Demarez, Dupuits (Dubois), Roux (seit 1740 bürgerlich, aus Pinache in Württemberg stammend) und Terras. Heute leben dort nur noch folgende Stämme: Barié, Borel, Calmez, Giraud, Gorenflo, Herlan, Lacroix und Thibaut. Das sind nicht mehr als die noch vorkommenden Schweizer Familiennamen: Gaßmann, Hornung, Mahler, Meyer, Schanz, Schönthal, Siegrist und Sutz. Auch die Stammväter dieser Familien, die sämtlich aus den Kantonen Bern und Zürich kamen, gehörten zu den ersten Siedlern des Dorfes. Obgleich sie aus wirtschaftlichen Gründen die Schweiz verließen, und nicht aus Gründen des Glaubens, verband sie mit den „welschen" Einwohnern der gleiche gemeinsame Wille, für sich und ihre Nachkommen in der neuen Heimat eine gesicherte Existenz aufzubauen.

Obschon heute die deutschen Familiennamen die alten wallonischen und französischen Namen bei weitem überwiegen, fließt doch in vielen einheimischen Familien mit deutschen Namen französisches Blut und in den Ahnentafeln dieser Familien spiegelt sich eine Vielfalt französischer Namen, die heute längst vergessen sind.

Liste der Kolonisten von Friedrichstal

1699—1730

G = Gründer und erste Kolonisten 1699—1705
V = Varianten des Familiennamens in den Quellen
W = in Welschneureut geheiratet und im dortigen Kirchenbuch verzeichnet
⚭ = geheiratet

Barié, Jean Jacques	G, ⚭ I Madelaine Guenau, ⚭ II 1706 Jeanne Bugé (Bouquet), W, V Barrier
Barié, Jean Jacques	G, ⚭ Schifferstadt/Pf. 1717 Marie Devine
Beuvier, Rachel	kam von Winden/Pf.
Bonnet, Anne Marie	G, ⚭ 1726 Abraham Desreux
Bonnet, Daniel	G
Bonnet, Jacques	G, ⚭ 1723 Marie Desreux
Bonnet, Jean	geb. in der Provinz Dauphiné
Bonnet, Susanne	G, Ehefrau des Jean Pierre Giraud
Borel, Jean	G, geb. in der Provinz Dauphiné, ⚭ I Marie Levant, ⚭ II 1716 Anne Marie Ruthmüller, W
Borel, Jeanne Marie	G, Ehefrau des Bernhard Lerch (L'Alouette)
Boudemont, Daniel	G, kam von Rohrbach/Pf., ⚭ 1706 Rebecca Herlan, W

Boudemont, Philipp	kam von Rohrbach/Pf., ∞ Madeleine N.
Bouquet, Francois	kam von Minfelden/Pf., Sohn des Francois B. und der Jeanne Bourdeline
Bouquet, Jeanne	Ehefrau des Jean Jacques Barié, W, V Buge
Bourquain, Marie	Ehefrau des Isaac Herlan, Tochter des Jean B. und der Judith Bram
Brun, Abraham	G, kam von Dierbach/Pf., 1720 unbekannt verzogen
Brun, Anne	G, Ehefrau des Jacques Gorenflo jr.
Brun, Jean Georg	∞ 1725 Susanne Simonet, Sohn des Jean Christoph Brunck, Kirchenältester in Dierbach/Pf. und der Catherine Antin, V Brunck
Cailloux, Jeanne	G, Ehefrau des Schultheißen Jacques Gorenflo
Calmet, Jean Isaac	kam von Welschneureut, ∞ 1730 Marie Jeanne Desmarets (Demarez)
Cezanne	siehe Sezanne
Chalaire, Nicolas	∞ 1716 Marie Elisabeth de la Varanne, Pastor
Chmucle, Jacob	∞ Dorothea Pfeifer, V Schmuckle
Clement, Daniel	G, geb. in Doy, Provinz Tirache, verließ 1681 Frankreich, lebte in der Pfalz
Clour, Nicolas	∞ 1713 Susanne Thibaut, zog nach Welschneureut
Cochette, Isaac	G
Corbeau, Anne Barbe	Ehefrau des Marx Jacob
Corbeau, Jean	∞ 1716 Marie Desreux
Corbeau, Jean	∞ 1719 Barbara Veimarin
Cornille, Jean	kam von Mörlheim/Pf.
Cornille, Nicolas	„Vallon Réfugié", kam von Heimbach-Hagenbach/Pf.
Cornille, Rachel	Tochter von Nicolas C.
Curnex, André	geb. in Doulincourt bei Chaumont, 2. Schultheiß von Friedrichstal
Delate, David	G, geb. „Pays de la Leuve"
Delate, Marie	G, Witwe des (Jean) Pierre Herlan, V de Lattre
Descamps, Jean	
Descamps, Marie	Servante de Daniel Baudemon
Demarez, Jean Baptiste	G, ∞ I Francoise Defive, ∞ II 1704 Susanne Gorenflo, V Desmarais, Desmarets, de Mars u. a.
Demarez, Jean Baptiste	G, ∞ 1713 Marie Terrasse, V wie oben
Demarez, Marie Jeanne	G, ∞ 1717 Jacques Herlan, Tochter von J. B. D. und Francoise Defive.
Demarez, Marie Jeanne	G, ∞ 1730 Jean Isaac Calmet (Calmez)
Desreux, Abraham	G, ∞ I Judith Guerit, ∞ II 1726 Anne Marie Bonnet, Kirchenältester, V Derrier, Dereux, W
Desreux, Isaac	∞ Marie Madelaine Joli
Desreux, Marie	Ehefrau des Michel Maurer
Desreux, Marie	G, ∞ I 1716 Jean Corbeau, ∞ II 1723 Jaq. Bonnet
Desreux, Noé	G, † 1704
Desreux, Rebecca	G, ∞ 1724 Jean Sigrist
Deveine, Francoise	Ehefrau des Augustin Le Roy, Tochter des Henry D. in Schifferstadt/Pf., V Devine u. a.
Deveine, Henry	∞ Anne Sara Janse (?)
Deveine, Judith	Ehefrau des Jean Giraud, Tochter des Antoine D. in Steinweiler/Pf. (auch Schifferstadt)
Deveine, Marie	Ehefrau des Jean Jaques Barié, Tochter des Antoine D. in Schifferstadt/Pf.
Dupuis, Abraham	∞ 1714 Susanne Gorenflo, verw. Demarez, Sohn des Robert D. „francois Réfugié" in Yverdon, V Dupuits, eigentlich Dubois
Fidler, F. Jeremie	von Weingarten, ∞ Margarete Küpfer
Foster, Marguerite	G, geb. in Schlattingen, Kanton Schaffhausen, Ehefrau des Kaspar Scherer
Füßler, Jean Henri	G, geb. in Böblingen/Württ., ∞ 1728 Cath. Lacroix
Gagnol, Pierre	geb. Valence/Dauphiné. ∞ 1713 Elisabeth Sevantz aus Weingarten
Gamer, Anne Barbara	G, Ehefrau des Jacques Girardin
Gauthier, Jeanne	G, Ehefrau des Daniel Loiseau

Gauthier Rachel	Ehefrau des Adam Pints
Generaud, Jean Francois	geb. Morges/Schweiz, Schulmeister, Sohn des Francois G. und der Marie Schwindel, ⚭ 1723 Marie Jeanne Le Roy, V Generoux
Giraud, Jean Henry	kam von Billigheim/Pf.
Giraud, Jean Henry	geb. in Billigheim, Sohn des J. H. G., ⚭ I 1724 Judith Devine, ⚭ II 1731 Anne Marie Scherer
Giraud, Jean Pierre	G, geb. in „Champaux"/Schweiz, ⚭ I Susanne Bonnet, ⚭ II Anne Maybacher, ⚭ III 1714 Anne Marie Savant,Witwe des David Jacot, Familie 1730 unbekannt verzogen, W
Girardin, Jaques	G, ⚭ (I?) Anna Barbara Gamer, ⚭ (II?) 1712 Marie Heraucourt, Schultheiß
Girardin, Jean Jaques	G, ⚭ Anne Marguerite Tecken
Gorenflo, Jaques	G. kam von Offenbach, ⚭ Amiens 1671 Jeanne Cailloux, 1. Schultheiß von Friedrichstal
Gorenflo, Jaques	G, ⚭ 1710 Anne Brunck (Brun),
Gorenflo, Madelaine	G, Ehefrau des Abraham Herlan, W
Gorenflo, Marie	G, Ehefrau des Jaques Simonet, W
Gorenflo, Nicolas	G, ⚭ Marie N. Heraucourt
Gorenflo, Pierre	G, ⚭ Anne Catherine Pierrot
Gorenflo, Susanne	G, Ehefrau des Jean Baptiste Demarez und (II) des Abraham Dupuis auf dem Karlsbacher Hof
Graben, Daniel	geb. in Freydenstein/Württ., ⚭ 1726 Madelaine Grosjean, Servant bei J. Lambert
Grosjean, Abraham	
Grosjean, Jean Jaques	
Grosjean, Madelaine	Ehefrau des André Soutz (Sutz), Tochter d. Abraham G. und der Anne Häsler
Grosjean, Madelaine	kam von der franz. Schweiz, ⚭ 1726 Daniel Graben
Guenau, Madelaine	G, Ehefrau des Jean Jaques Barrier sr.
Guerit, Judith	G, Ehefrau des Abraham Desreux
de la Hale, Pierre	„originaire des Doulincourt proche de chaumont dans Le Bourgogne", † 1734 36j.
de la Haye, Abraham	G, kam von Winden/Pf.
Hegler, Jacob	⚭ Rachel Loiseau
Hengst, Joachim	Ehefrau des Jaques Girardin u. des Nicolas Gorenflo
Heraucourt, Marie	1712 Hintersasse, „aus dem Ulmischen", Marketender u. Müller
Herlan, Abraham	G, ⚭ 1704 Madelaine Gorenflo, kam von Billigheim/Pf., W
Herlan, Isaac	G, ⚭ I Marie Jeanne Le Long 1705, ⚭ II 1718 Barbel Schönthal, ⚭ III Marie Bourquain 1720, kam von Billigheim/Pf.
Herlan, Jaques	G, ⚭ 1717 Marie Jeanne Demars, von Billigheim
Herlan, Marie	G, Ehefrau des Michel Salingre
Herlan, Marie Madel.	G, Ehefrau des Christoph Manz
Herlan, Pierre	G, kam 1704 von Billigheim/Pf.
Herlan, Rachel	G, Ehefrau des Philippe Tourbier
Herlan, Rebecca	G, Ehefrau des Daniel Baudemont, W
Hirsch, Christine	geb. Ursbach, Kanton Bern
Horne, Robert	G, ⚭ Marguerite Lacaud, Wegzug um 1704
Hornung, Jean Pierre	G, aus dem Kanton Bern, ⚭ Anne Barbe Rosine Sinn
Hotelet, Claude	G,
Hotelet, Susanne	G, „francoise de Nation"
Jacob, Marx	⚭ Anne Barbe Corbeau
Jacot, Daniel	aus Le Locle/Schweiz, ⚭ Anne Marie Savant
Jacot, Jaques	G
Jacot, Marie	Ehefrau des Daniel Schönthal, Tochter des Daniel J.
Joli, Marie Madelaine	Ehefrau des Isaac Desreux, kam von Barbelroth/Pf.
Jouvenal, Jean	1723 Hintersasse
Küpffer, Marguerite	Ehefrau des F. J. Fidler
Lacaud, Marguerite	G, Ehefrau des Robert Horne
Lacroix, Catherine	⚭ 1728 Jean Henri Füßler, Tochter des Paquier L. und der Marie Franc. Pincon

Lacroix, Jean	∞ I 1738 Marie Herlan, ∞ II, 1740 Catherine Gorenflo, Sohn des Paquier L.
Lacroix, Jeanne Franc.	∞ 1727 Jean Philipp Thibaut, Tochter des Paquier L.
Lacroix, Marie Anne	Ehefrau des Jean Terrasse, Tochter des Paquier L.
Lacroix, Martin	„natif de pais bas", V de la Croix
Lacroix, Martin	∞ 1734 Francoise Quillet, Sohn des Paquier L.
Lacroix, Paquier	∞ Marie Francoise Pincon, Kirchenältester, V de la Croix
L'Allouette, Anne Lisa	G, Ehefrau des Jean Georg Mahler, Tochter d. Bernhard L.
L'Allouette, Bernard	G, ∞ Jeanne Marie Borel, V Lerch, Lerique
Lambert, Jean	G, „Franzose", ∞ Francoise Masse, Anwalt
Lambert, Rachel	G, Ehefrau des Jean Rodolf Meyer, Tochter des Jean L.
Laurents, Marguerite	Ehefrau des Lucas Moudelen
Lebarque	G
Lelong, Marie Jeanne	G, Ehefrau des Isaac Herlan, † 1717 38 j.
Lelong, Sara	Ehefrau des Jean Jaques Soutz, V Le Long
Lerch	siehe L'allouette und Lerique
Lerique	siehe L'allouette und Lerch
Le Roy, Augustin	∞ 1717 Klein-Schifferstatt/Pf., Francoise Deveine
Le Roy, Marie Jeanne	Ehefrau d. Schulmeisters Jean Francois Louis Generaud, Tochter d. Pierre L. und der Marie Crepêle von Steinweiler/Pf.
Levant, Marie	G, Ehefrau des Jean Borel
Lichtenwalter, Jean H.	aus Freudenhofen/Brandenburg-Ansbach ∞ 1733 Marie Marguerite Loiseau
Loiseau, Daniel	G, aus der Picardie, ∞ Jeanne Gauthier, W.
Loiseau, Marie Marg.	G, Ehefrau des Jean Henri Lichtenwalter
Loiseau, Rachel	Ehefrau des Jacob Hegler
Lüttich, Christian	1723 Hintersasse
Mahler, Jean Georg	kam von Mühlburg, ∞ 1728 Anne Lisa L'allouette
Maitre, Jean Francois	aus Mezeret/Frankreich
Manz, Christoph	kam von Heidelsheim/Pf. ∞ 1730 Marie Madelaine Herlan
Masse, Francoise	G, Ehefrau des Jean Lambert, V Dumas?
Maurer, Michel	von Kochenbach, ∞ 1711 Marie Desreux
Maybacher, Anne	G, 2. Ehefrau des Jean Pierre Giraud
Mersenat, Marguerite	Ehefrau des Jean Meyer, Tochter des Pierre M.
Meyer, Anne Marie	Ehefrau des Jean Martin Ritz
Meyer, Jean	∞ 1720 Marguerite Mersenat, Sohn des Jean M. vom Kanton Bern
Meyer, Jean Rodolf	geb. in Niedt (Riedt) im Kanton Zürich, ∞ 1728 Rachel Lambert
Mottet, Abraham	G, „Suisse de nation", † 1711
Moudelen, Lucas	∞ Marguerite Laurents
Pettillion, Esther	Ehefrau des Jean Terrasse, V Petilion
Pfeifer, Dorothee	Ehefrau des Jacob Chmucle
Pincon, Marie Franc.	Ehefrau des Paquier de la Croix
Pints, Adam	G, Ehefrau des Pierre Gorenflo
Pierrot, Anne Cath.	∞ Rachel Gauthier
Pierrot, Madel. Elis.	G, kam von Kassel
Quillet, Francoise	G, Ehefrau des Martin Lacroix, Tochter des Pierre Q.
Quillet, Pierre	G, ∞ Jeanne N.
Raber, Niclaus	
Ratz, Johannes	kam von Blankenbach/Hessen
Reidery, Marguerite	Ehefrau des Jean Schönthal
Rieder, Konrad	kam aus der Schweiz
Ritz, Jean Martin	Sohn des Jean R. von Memelshofen, ∞ 1721 Anne Marie Meyer
Roux, Pierre	von Pinache/Württ., ∞ 1739 Elisabeth Rein
Ruthmüller, Anne Marie	Ehefrau des Jean Borel
Salingre, Michel	G, ∞ Marie Herlan, um 1704 verzogen
Savant, Anne Marie	Witwe des Daniel Jacot, ∞ 1714 Jean P. Giraud
Scherer, Anne	stammt aus dem Kanton Bern
Scherer, Anne Marie	G, 2. Ehefrau des Jean Henry Giraud

Scherer, Caspar	G, geb. in Hullembach, Kanton Bern, ⚭ Marg. Forster
Scherer, Hans	G, geb. in Hullembach, Kanton Bern
Scherer, Rachel	G, Ehefrau des Jean Ulrich Walter, Tochter d. Caspar Sch.
Schönthal, Daniel	⚭ 1717 Marie Jacot, Sohn des Jean Sch.
Schönthal, Barbel	⚭ 1718 Isaac Herlan, Tochter des Jean Sch.
Schönthal, Jean	„natif de Canton de Berne", ⚭ Marguerite Reidery
Sezanne, Jaques	G, V Cezanne, Sezain
Sezanne, Rachel	kam von Winden/Pf.
Siegrist, Jean	Sohn des Jaques S. aus dem Kanton Zürich, ⚭ 1724 Rebecca Desreux
Simonet, Anthoine	G, Bruder des Jaques S., V Simonez
Simonet, Jaques	G, ⚭ Marie Gorenflo
Simonet, Susanne	G, Ehefrau des Jean Georg Brunck (Brun) von Dierbach/Pf., Tochter von Jaques S.
Sinn, Anne Barbe R.	G, Ehefrau des (Jean) Pierre Hornung
Soutz, André	Sohn des Jean Jaques S. und der Sara Lelong, kam aus der Schweiz, ⚭ 1716 Marie Madelaine Grosjean, V Sutz (heutiger Name)
Tecken, Anne Marg.	G, Ehefrau des Jaques Girardin
Terrasse, Jean	⚭ I Esther Pettillion, ⚭ II 1731 Marie Anne Lacroix
Terrasse, Marie Mich.	geb. in Estaires, Ehefrau des Jean Baptiste Desmarets
Thibaut, Th. Jean Ph.	⚭ 1727 Jeanne Francoise Lacroix, kam von Welschneureut
Thibaut, Susanne	Ehefrau des Nicolas Clour (Le Clair) aus Welschn.
Tourbier, Francois	G, ⚭ Marie N., um 1704 weggezogen
Tourbier, Philippe	G, ⚭ 1702 Rachel Herlan, um 1704 weggezogen, lebte dann in Rossow/Uckermark als Tabakpflanzer
Tourbier, Pierre	G, um 1704 weggezogen
Tourbier, Witwe	G, um 1704 weggezogen
Vannier, Jean	„natif du pais de vaud en Suisse", † 1734
de la Varanne, Marie E.	Ehefrau des Pfarrers Nicolas Chalaire
Veimar, Barbara	Ehefrau des Jean Corbeau
Vernier, Catherine	G, Ehefrau des Schultheißen André Curnex, geb. in Blammont, Grafschaft Montbeliard
Vernier, Jean	geb. in Blammont, Grafschaft Montbeliard
Walter, Jean Ulrich	geb. in Löhningen, Kanton Schaffhausen, ⚭ 1728 Rachel Scherer

Die heutigen Stämme französischer Herkunft aus Friedrichstal

Barié

Stammvater: Jean Jacques Barrier
geb. ca. 1668, † Friedrichstal 26. 12. 1713
⚭ I Madelaine Guenau († 2. 2. 1705)
⚭ II in Welschneureut 13. 5. 1706 Jeanne Bouquet, Witwe des Jean Furet,
Sohn:
Jean Jacques Barrier jr.
geb. ca. 1695, † Friedrichstal 8. 1. 1753
Landwirt, Tabakpflanzer, Rathsverwandter, Gerichtsverwandter (Justicier)
⚭ Schifferstadt/Pfalz (Klein-Schifferstadt) 30. 3. 1717 Marie Devine (1690—1767), Tochter des Antoine Devine. Herkunft der Familie: unbekannt. Ein Isaac Barere (Barié) in Welschneureut war aus Nerac/Gascogne gebürtig.

Borel

Stammvater: Jean Borel
geb. ca. 1675, † Friedrichstal 1752,
Anwalt, Bürgermeister, Tabakpflanzer,
⚭ I Marie Levant (ca. 1678—1715)
⚭ II 1716 Anne Marie Rudtmüller (ca. 1681—1743)
⚭ III 1744 Anna Maria Maitzer, geb. Ratz.
Herkunft der Familie: Dauphiné/Südfrankreich.

Calmez

Stammvater: Jean Calmet
† Welschneureut 31. 5. 1728
Anwalt
⚭ I Susanne Jacob († 7. 6. 1715)
⚭ II Rachel Colomb (ca. 1668— 11. 9. 1749)
Sohn:
Jean Isaac Calmet
geb. Welschneureut 4. 3. 1706, † Friedrichstal 4. 3. 1796, Landwirt, Tabakpflanzer
⚭ Friedrichstal 1730 Marie Jeanne Desmarets (1707—1740)
Herkunft der Familie: unbekannt.

Demarez

Stammvater: Jean Baptist Desmarets
geb. ca. 1656, † Friedrichstal 5. 3. 1716
⚭ I Francoise Defive (Töchter Judith und Catherine D. geb. 1698 und 1699),
⚭ II 1713 Marie Terrasse
Sohn:
Jean Baptiste Desmarets
geb. ca. 1680, † Friedrichstal-Carlsbach 6. 4. 1714
Landwirt auf dem Hofgut Carlsbach bei Friedrichstal
⚭ Friedrichstal 31. 12. 1704 Susanne Gorenflo (ca. 1696—1749, ⚭ II 1714 Abraham Dupuis)
Enkel:
Adam Jacques Desmarets
geb. Carlsbacher Hof 18. 12. 1712, † Friedrichstal 10. 1. 1750
⚭ Friedrichstal 23. 11 1734 Esther Girardin, Tochter des Schultheißen Jacques G. und dessen Ehefrau Marie Heraucourt.
Ein Enkel des Jacques Desmaret, David Demaret, zog um 1805 nach Eggenstein und wurde Begründer des Eggensteiner Familienzweiges. In Friedrichstal ist der Name erloschen.

Düppuis

Stammvater: Robert Dupuis (Dubois)
„francois Réfugié", lebte in Yverdon,
Sohn:
Abraham Dupuis
Schulmeister, Justicier, Bürgermeister, Kirchenältester, Landwirt, Tabakpflanzer,
geb. Yverdon 19. 3. 1689, † Friedrichstal 10. 3. 1759
⚭ Friedrichstal 9. 10. 1714 Susanne Demarez, geb. Gorenflo (1686—1749)
Herkunft der Familie: „Pays de Gex"
In Friedrichstal ist der Name im 19. Jahrhundert erloschen. Friedrich D. zog im 18. Jahrhundert nach Schröck (Leopoldshafen) und wurde Begründer des dortigen Zweiges D. Von dort ausgehend ist der Name heute u. a. auch in Eggenstein und Linkenheim vertreten.

Giraud

Stammvater: Jean Henry Giraud
geb. ca. 1657, † Friedrichtsal 20. 4. 1737,
⚭ Salome N. († 20. 10. 1722),
Sohn:
Jean Henry Giraud jr.
geb. Billigheim/Pfalz 1698, † Friedrichstal 11. 11. 1776,
⚭ I 1724 Judith Devine († 6. 1. 1731), Tochter des Antoine Devine aus Steinweiler/Pf. bzw. Schifferstadt/Pf.,
⚭ II 17. 4. 1731 Anne Marie Scherer (ca. 1709—1782).
Herkunft der Familie: unbekannt**. Ein Jean Pierre G. in Friedrichstal war gebürtig aus „Champaux"/Welschschweiz.

Gorenflo

Stammvater: Jean de Gorenflo
lebte in Abbeville/Picardie,

Sohn:
Jacques Gorenflo
geb. ca. 1645, † Friedrichstal 8. 9. 1710
⚭ Amiens 1671 Jeanne Cailloux († Friedrichstal 16. 9. 1709)
Leiter der Deputation bei den Verhandlungen über die Gründung der Kolonie Friedrichstal, erster Schultheiß und erster Schulmeister von Friedrichstal, Landwirt, Gründer des Hofgutes Carlsbach.
Herkunft der Familie: Amiens/Picardie.

Herlan

Stammvater: Pierre Herlan
† vor 1700,
⚭ Marie Delate (de Lattre) († 6. 1. 1720)
Söhne:
a) Abraham Herlan, geb. April 1675, † Friedrichstal 1. 9. 1735 Bürgermeister, Anwalt, ⚭ 1704 Marie Magdalena Gorenflo (ca. 1680—1746)
b) Isaac Herlan, geb. Billigheim/Pf. 6. 11. 1678, † Friedrichstal 25. 2. 1770, Bürgermeister, Kirchengemeinderat, ⚭ 1705 Marie Jeanne Lelong
c) Jacques Herlan, ⚭ 1717 Marie Jeanne Demars (Demarez)
Herkunft der Familie: Flandern, vermutlich Houplines an der Lys bei Armentières in Frz.-Flandern.

Lacroix

Stammvater: Paquier de la Croix
geb. ca. 1675, † Friedrichstal 26. 4. 1727
Landwirt, Tabakpflanzer
⚭ Marie Francoise Pincon († 11. 11. 1737)
Sohn:
Jean Lacroix,
geb. ca. 1704, † Friedrichstal 1. 3. 1756,
⚭ I Marie Herlan
⚭ II 1740 Marie Catherine Gorenflo (1717—1778).
Herkunft der Familie: Frz.-Flandern. Martin de la Croix († 22. 2. 1748) „natif de pais bas".

Thibaut

Stammvater: Jean Pierre Thibaut
† Welschneureut 18. 2. 1707,
⚭ Eve Colomb (Colon), † Friedrichstal 24. 6. 1710,
Sohn:
Theodor Jean Philippe Thibaut
geb. Weschneureut 1708, † Friedrichstal 13. 11. 1762,
⚭ I Friedrichstal 1727 Jeanne Francoise de la Croix (ca. 1708 bis 1748),
⚭ II. Friedrichstal 1753 Catherine Gaßmann (ca. 1709—1769),
Herkunft der Familie: unbekannt. Der Stammvater wird als „francois réfugié" erwähnt und kam 1699 von der Schweiz nach Welschneureut.

Die Kolonie Welschneureut

In der ortsgeschichtlichen Darstellung der ehemaligen Hugenottenkolonie Welschneureut[18]) wurde immer großer Wert auf das Ausweisungsedikt des Herzogs von Savoyen im Jahr 1698 gelegt, während die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 eine nebensächliche Bedeutung erhielt. Die Geschichte der Waldenser bis zur „Glorreichen Rückkehr" und der erneuten Auswanderung wird stets ausführlich geschildert, nicht aber die Flucht der französischen Protestanten aus den südlichen Provinzen in die Schweiz seit dem Jahr 1685.

Wenig oder nicht beachtet wurde der Umstand, daß die ersten Welschneureuter Kolonisten in der Mehrheit zu jenen Calvinisten Frankreichs gehörten, die 1698 längst in der Schweiz im Asyl lebten. H. Gros erkannte zwar einen Anteil von südfranzösischen Hugenotten, die jahrelang in der Schweiz lebten, als er die ersten Familien erwähnt, „darunter mehrere schon längere Zeit in der Schweiz wohnende Hugenottenfamilien"[19]), im übrigen verlegt er aber unter Bezugnahme auf eine ungeschichtliche Quelle[20]), die Heimat der Kolonisten in das Clusontal in den cottischen Alpen. Dennoch spielt das Jahr 1698 eine Rolle als eine Ursache, die zur Gründung der Kolonie Welschneureut geführt hat. Als nämlich nach der Ausweisung aus Piemont durch den Herzog Viktor Amadeus II. von Savoyen neue Ströme von Vertriebenen in den evangelischen Kanton der bereits überfüllten Schweiz ankamen, sahen sich sämtliche fremdländischen Protestanten gezwungen, in die deutschen Lande weiterzuziehen. Nur wenige Hugenotten erhielten das Heimatrecht in der Schweiz. Die Gründe, warum Welschneureut später als Waldensergemeinde und ihre ersten Einwohner als Piemontesen bezeichnet wurden, liegen neben einer fehlerhaften Ortsgeschichtsschreibung, welche zum Teil ihren Ursprung hat in den irrtümlichen Vorstellungen einiger markgräflicher Hofräte, die die Neureuter Kolonisten mit den im benachbarten Herzogtum Württemberg angesiedelten Flüchtlingen gleichsetzten, wogegen sich schon 1699 der Gesandte Valkenier in seinem Brief wendet; zum anderen und wohl überwiegend in der kirchlichen Arbeit. Die reformierte Kirchengemeinde Welschneureut hatte sich dem württembergischen Kreis („Synode der Reformierten") angeschlossen, welcher waldensisches Gepräge trug, da alle württembergische Waldensergemeinden dort organisiert waren. Welschneureuter Pfarrer und Kirchenälteste besuchten die Synoden in Württemberg, und es entwickelte sich ein starkes Gefühl der Verbundenheit mit den waldensischen Glaubens- und Schicksalsgenossen.

Aus den Quellen geht hervor, daß der größte Teil der ersten Welschneureuter Familien seit 1685, nach der Aufhebung des Edikts von Nantes, in der Schweiz Zuflucht gefunden hatte. Mindestens 28 Familien oder Kolonisten aus verschiedenen französischen Provinzen sind bisher nachgewiesen. Eine weitere Anzahl von Zuwanderern stammte aus der Schweiz, während nur ein Wallone in der Gründungszeit der Kolonie verzeichnet ist.

Im Zeitraum der ersten Generation von 1699 bis 1730 befanden sich unter den Bewohnern der Kolonie Welschneureut 15 bis 20 % Schweizer Auswanderer, wobei das Verhältnis zwischen Welsch- und Deutsch-Schweizern ausgewogen war. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Zuwanderer aus der „Suisse romande" zu den ersten Kolonisten der Jahre 1699/1701 gehörten, während ihre alemannischen Landsleute mit einer Ausnahme erst in den folgenden Jahren ansässig wurden. Die wirtschaftliche Situation der Schweiz war damals schlecht. Durch eine erhebliche Überbevölkerung und einen Zustand der politischen Erstarrung, herrschten in dem gebirgigen Land Zeiten

der Armut und Teuerung. Viele Schweizer Bürger, besonders aus den Kantonen Bern und Zürich, entschlossen sich deshalb, als sie von der Gastfreundlichkeit der deutschen Fürsten hörten, auszuwandern. Eng verbunden mit den Glaubensflüchtlingen waren die Schweizer (kelto-romanischer Abstammung (aus der Westschweiz) durch gemeinsame Sprache, Kultur, Religion und nicht zuletzt durch das Zusammenleben in der welschen Schweiz.

Von den vielen Stämmen französischer, bzw. hugenottischer Abkunft, die einst in Welschneureut heimisch waren, bestehen heute in Neureut (wie in Friedrichstal) nur noch acht: Boeuf, Clour, Crocoll, Durand, Gros, Marsch (Marche), Müller (Meunier) und Renaud. Nur noch schwach vertreten sind die Familien Müller-Meunier, Boeuf und Renaud. Die anderen Familien sind zumeist schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der Kolonie weggezogen. Über ihren Verbleib in anderen Gemeinden und Ländern ist wenig bekannt. Bisher wissen wir von der Existenz acht weiterer Familien: Calmez, Cobet, Grogro (Crocoll), Cotty, Gontard, Kollum (Colomb), Rinno (Renaud) und Thibaut.

Doch wenden wir uns den Familien zu, die auf den ersten Namenslisten, sowie im ältesten Kirchenbuch verzeichnet sind. Eine ergiebige Quelle stellt die Liste vom Jahr 1699 dar: „Estat des Familles qui composent une Colonie sous la domination de son Altesse serenissimi Monseigneur le Margrave de Baden-Dourlach“[21]). Aus ihr ist die Herkunft oder der Geburtsort von etwa 20 Welschneureuter Kolonisten ersichtlich. Aus der Liste vom Jahr 1701 „Der Refugierten zu Neureuth Güter-Beschreibung und Ausmessung“, die 62 Namen enthält, ist nur teilweise das Herkunftsland ersichtlich. Bei 46 dieser Kolonisten(-Familien) ist der Vermerk „Réfugié“ beigefügt.

Die Welschneureuter Reformierten waren geboren in den südfranzösischen Provinzen

Kirche von Welschneureut

Dauphiné, Languedoc, Guyenne, Gascogne, Champagne und Burgund, ferner in der Schweiz und in Flandern. Viele Flüchtlinge stammten aus dem Niederdauphiné, besonders aber aus dem Diois mit dem Hauptort Die, in welchem sich eine protestantische Universität befand.

Folgende Namensträger stammten aus dem Dauphiné[22]) Aimard aus dem Queyras, Armand aus Auligran, Aupeuta aus Aix-en-Diois, Bonard aus Die, Dufour aus Salians, Durand aus Voiron, Faure aus Valedromme und „la Beaume Corniliane“, Gontard aus Bourdeaux, Gros aus Esprenet, Jean aus Die, Maillet aus Die, Marcelle (richtig wohl Marcellin) aus dem Queyras (vermutlich Arvieux), Marche aus Castilion bei Bourdeaux, Martin aus Marignac bei Die, Nicolas aus Die, Pansu aus St. Ger-

vais, Renaud aus unbekanntem Ort, Rouvier aus Montelimar, Simonet aus dem Queyras. Stark vertreten waren hierbei die Stämme Aimard und Maillet.

Aus dem Languedoc stammten: D'arbre aus Nimes, Boeuf, Bourgas aus Luras, Chastagnairez aus Chalancon im Vivarais, Claris, Crevesac, Loriol (Soriol) aus Chalancon im Vivarais, Maillet, Martinet aus Genges, Naudin aus Nimes, Salées aus Fortunas im Vivarais, Saugnier aus Fogeres, Sauvage. Aus der Guyenne und Gascogne kamen: Barié (Barriere) aus Nérac, Bonefont aus St. Meard de Grucon proche Sainte-Foy la Grande en Périgord, Cabos aus dem Quercy, Cassabon aus Nérac, Caubet aus Clairac, Coinaux, Contil aus Clairac, Marot. Darunter befanden sich mehrere Namensträger Caubet.

Aus der Welschschweiz stammten die Brun (Yverdon), Clour oder Le Claire (Kanton Bern), Colomb (Prahins bei Yverdon), Droz, Genereux (Morges), Guy, Jacquemar (Chardonnet bei Vevey), Le Sene, Maillet (aus der Nähe von Romainmotier), Resin. Eindeutige Belege der schweizerischen Abstammung finden sich jedoch bei den Familien Clour, Guy und Le Sene nicht.

Aus Flandern oder Wallonien kamen die Gages (Tournay/Flandern), Laitdebeurre (von Mannheim zugezogen) und Lanblin (Lemblain). Ferner sind Herkunfts- und Geburtsorte erwähnt bei den Canpredon (St. Martin de Corconaz en Sevayne), Couchin (Brenonville/Champagne), Crocoll (Sensere/Frankreich) vielleicht Sancerre an der Loire, Curnex (Doulincourt bei Chaumont), Durand (Villiere/Champagne), Prieur (Goulion/Frankreich), Roy (Cotrei bei Lyon). — Die Schreibweisen der Ortsnamen wurden teilweise ohne Identifizierung und Lokalisierung aus den Quellen übernommen.

Einige Angaben zu den Schicksalen einzelner Kolonisten: Isaac Barere, Leineweber und Kirchenältester aus dem südfranzösischen Städtchen Nérac, flüchtete 1689 aus Frankreich, diente sodann acht Jahre in einem Regiment des Königs von England und wohnte bis zu seiner Auswanderung nach Deutschland am 30. 8. 1699 in Yverdon. Er heiratete in Welschneureut am 5. 1. 1702 Marguerite Raisin aus Meckenheim in der Pfalz. 1706 heiratet ebenfalls in Welschneureut der Friedrichstaler Bürger, Gerichtsmann und Witwer Jean Jacques Barrier eine Jeanne Bouquet, Witwe des Jean Furet. Er ist der Begründer der Friedrichstaler Familien Barié; seine Herkunft wurde bisher nicht ermittelt.

Bernhard Crocoll, Stammvater der heutigen Familien gleichen Namens, wurde in „Sensere"/Frankreich geboren. Der Herkunftsort des Kolonisten ist vermutlich Sancerre an der Loire, südwestlich von Orleans[23]). Mit ihm kam Daniel Crocoll, verheiratet mit Anne Calmet. Es wurde vermutet, daß die ursprüngliche Schreibweise des Familiennamens Groscol gelautet hat. Der Name Crocoll ist heute auch in Genf zu finden.

Samuel Colomb (Colon), Stammvater der Familien Kollum-Collum, der als Landbesitzer in der Liste von 1701 erwähnt ist, war Welschschweizer und kam von Donneloye-Prahins bei Yverdon. Sein Wanderweg führte über Bischweiler im Elsaß (1696 dort nachgewiesen), einem Sammelpunkt von Hugenotten und Schweizern. 1700 heiratete er als Witwer in Knielingen und war spätestens ab diesem Zeitpunkt dort wohnhaft.

Abraham Guillot, Kirchenältester in Welschneureut, wohnte dagegen in dem Städtchen Mühlburg. Er kaufte dort den halben Marstallplatz und baute darauf ein Wohnhaus mit einer Apotheke. Dafür erhielt er 1725 einen markgräflichen Freibrief. Die ersten Kirchenältesten („anciens") der Kolonie waren nicht nur bibelfeste, gläubige Leute, sondern auch gebildet, wie die Berufe dieser Männer beweisen. Kirchen-

älteste der ersten Zeit waren: Pierre Caubet (Hofschneider der Markgräfin, Hofbeamter), Jacques Caubet, Jean Pierre Salees, Pierre Maillet (Schulmeister in Welschneureut und Mühlburg), Pierre Campredon, André Curnex (später Schultheiß in Friedrichstal), Jean Contil (Coutty), Isaac und Abraham Nicolas Baraire (Barié), Claude Aimard, Paul Gros, Francois Durand (Schulmeister) und Jean Calmez (Anwalt). Die letzten drei sind die Stammväter der heutigen Familien Gros, Durand und Calmez in Neureut und Friedrichstal. Nachkommen des Pierre Caubet leben mit dem Namen Cobet u. a. in Frankfurt a. M.

Jacques Durand, der 1699 nach Neureut kam, wurde in Villiere in der Champagne geboren, seine Ehefrau Louise Couchin stammte aus Brenonville in der gleichen Provinz. Die heutigen Familien Durand führen ihren Stammbaum auf den Schulmeister Francois Durand zurück, der erst später in die Kolonie zuzog. Er wurde in Voiron bei Grenoble in der Provinz Dauphiné geboren und heiratete Marguerite Maillet, Tochter des ersten Welschneureuter Schulmeisters Pierre Maillet. Von 1713 bis 1830 befand sich das Schulamt in Welschneureut in den Händen der Familie Durand. Aus dem Stamm Durand gingen bis in die Gegenwart zahlreiche ausgezeichnete Pädagogen hervor.

Der erwähnte Schulmeister Pierre Maillet, sowie Rainet Maillet und vermutlich weitere Namensträger Maillet stammten aus Die (Dauphiné), während David Maillet aus dem Languedoc kam und der eine Daniel Maillet aus der Welschschweiz gebürtig ist. Der Kirchenälteste André Curnex, später Schultheiß von Friedrichstal und „ancien" in Pforzheim, ist um 1700 in Welschneureut wohnhaft und wurde in dem Städtchen Doulincourt bei Chaumont im heutigen Departement de la Haute-Marne geboren. Mathieu Gages, der später zugezogen ist, war „natif de Tournay en Flandre". Francois Crevesac war gebürtig aus der alten französischen Provinz Languedoc. Hector Gontard stammte aus Bordeaux/Dauphiné, kam 1698 in die Schweiz (vermutlich Genf) und war in erster Ehe verheiratet mit Jacqueline Jacquemar aus der Schweiz. Jean Renaud, der 1706 Susanne Vidal heiratete und bald darauf die Kolonie verließ, war gebürtig aus dem Dauphiné. Vom Stammvater der heutigen Familien Renaud und Rinno, Paul Renaud, ist kein Herkunftsgebiet bekannt.

Als Geburtsort von Nicolas Roy wird Cotrei in der Gegend von Lyon in Südfrankreich genannt. Er kam im Jahr 1686 in die Schweiz, wo er bis zu seiner Auswanderung nach Deutschland lebte. Paul Gros, der Stammvater der gleichnamigen Familie, kam aus der Provinz Dauphiné, war hier Kirchenältester und zog weiter nach Offenbach. Jacques Marot, der 1702 eine andere Tochter des Schulmeisters Maillet heiratete, er war Gerichtsmann („justicier"), war aus der Gascogne gebürtig und starb 1740. Von ihm stammt ein Legat von 600 Gulden („Marodisches Legat") für den Bau einer neuen Kirche 1751. Vergeblich beanspruchten im Jahr 1779 französische Erben aus Bordeaux das nachgelassene Vermögen des Marot[24]). Jean Cotty (Coutil) und Mathieu Coinaux stammten aus der Provinz Guyenne. Das Ehepaar Francois Sauvage kam aus dem Languedoc, die Ehefrau Simone Naudin (Audin) war früher in Nimes beheimatet. David Armand (vielleicht auch Francois Armand), kam aus Auligran/Dauphiné. Beide verzogen nach Dürrmenz/Württemberg. Ulrich Dünklin schließlich, der Urahn der Familie Dunke (auch Dunké) war Deutsch-Schweizer und war einst in Rohrbach oder Rorbas im Kanton Zürich wohnhaft.

Soweit ein kurzer Streifzug durch einige Kolonistenfamilien. Von ca. 60 Welschneureuter Hugenotten (Männer und Frauen) konnten die Geburtsorte oder das Herkunftsland ermittelt werden[25]). Bei sieben

Kolonisten wird das Herkunftsland wegen fehlenden oder nicht lokalisierten und identifizierten Ortsbezeichnungen nicht angegeben. Die restlichen 53 Kolonisten verteilen sich auf folgende Länder und Provinzen, wie in der Tabelle unten links dargestellt. Bei weiteren zehn Kolonisten kann die Herkunft vermutet werden[26]). Mit Einbeziehung dieser zehn weiteren Hugenotten ergibt sich von 63 Welschneureuter Einwohnern folgendes Bild auf der Tabelle rechts:

Herkunftsland	von 53 Kolonisten	von 63 Kolonisten
Dauphiné	22	22
Languedoc	10	14
Guyenne	7	9
Welschschweiz	5	8
Gascogne	2	3
Champagne	2	2
Sonstige	5	5

Auch eine Aufklärung der bisher unbekannten ursprünglichen Heimatorte weiterer Hugenotten[27]) würde das Stärkeverhältnis kaum verschieben, wonach als Gründer und Kolonisten der Hugenottengemeinde Welschneureut in erster Linie Bewohner der Provinzen Dauphiné, Languedoc und Guyenne anzusehen sind.

Die vorliegenden Darlegungen zeigen, daß sich unter den ersten Kolonisten und Ortsgründern, jener (in ortsgeschichtlichen Abhandlungen erwähnten) sogenannten „kleinen Schar piemontesischer Waldenser", die aus der Schweiz nach Neureut kam, keine Auswanderer befanden, die in den angeblichen Heimatdörfern des Clusontales in Piemont, in Pragelato, Roccapiatta und Parostino geboren wurden. Die fremdländischen Protestanten der Kolonie Welschneureut waren also keine gebürtigen Piemontesen oder Italiener, wie das behauptet wurde. Sie verleugneten auch selbst nicht ihre französische Abstammung und nannten sich immer „bürgerliche Einwohner der französischen Colonie", „französische Colonisten" und „französische Flüchtlinge", wie aus den alten Dokumenten heute noch ersichtlich ist[28]).

Liste der Kolonisten von Welschneureut[29])
1699—1730

G = Gründer und erste Kolonisten 1699—1701
K = in Knielingen getraut und wohnhaft
M = in Mühlburg getraut oder wohnhaft
R = als Réfugié bezeichnet
S = als Schweizer bezeichnet
V = Varianten des Familiennamens in den Quellen
⚭ = verheiratet

Aillaud, Marguerite	von Auerbach, Ehefrau des Jean Louis Durand
Aimard	V Aymar, Haimard, Heunard
Aimard, André	G
Aimard, Claude	G, geb. Quieras
Aimard, Francois	G
Aimard, Jean	
Aimard, Marie	G, R
Aimard, Susanne	G, R, Ehefrau des Hector Gontard, M
Alberge, Catherine	G, R, zog nach Hildburghausen, V Arberge
Alberge, Marthe	G, von Offenbach, Ehefrau des Paul Gros und (II) Jean Coutty (Contil)

D'Arbre, Jeanne	Ehefrau des Mathieu Coinaux, Witwe des Louis Goullet aus Nimes/Languedoc
Armand, David	G, R, geb. Auligran/Dauphiné, zog nach Dürrmenz ⚭ Jeanne Raymond
Armand, Francois	G, R, geb. Auligran/Dauphiné (?), ⚭ Marie Tardif zog nach Dürrmenz
Aupeuta, Antoine	G, geb. Aix-en-Diois, zog nach Neu-Isenburg, V Hanpaita, Empeytas, Empaytaz usw.
Balane, Jeanne	G, Ehefrau des Jean Coutty, V Blane
Bally, Anna Elisabeth	G, Witwe
Barié	V Barere, Baraire, Barriere usw.
Barié, Abraham Nicolas	geb. Nerac/Gascogne (?), ⚭ Jeanne Marie Marcelle, Leineweber, Bürgermeister, Kirchenältester
Barié, Isaac	G, R, geb. Nerac/Gascogne, ⚭ 1702 Marguerite Raisin (Resin), Witwe des Daniel Marche, Leineweber, Kirchenältester
Barnier, Marie	G, Ehefrau des Pierre Brun
Batailler	siehe Bourdailler
Bectel, Henry	aus Zürich, ⚭ 1722 Anne Dieterich aus Brientz im Kanton Bern, eigentlich Bechtel?
Bectel, Jean Conrad	aus Zürich, ⚭ 1724 Anne Catherine Scheiterberg aus Morat/Schweiz
Bellet, David	⚭ Anne Marie Loubri
Bertalot, Jean	⚭ Marie Griot
Bexard, Antoine	⚭ 1708 Claudine Pecou, zog nach Hanau, V Besar
Blanc, Judith	G, Ehefrau des Claude Aymar
Blauner, Sophie	aus Bern/Schweiz, Ehefrau des Louis Perret
Blene, Louys	
Boeuf, Jacques	G, ⚭ I Marguerite Martinet, ⚭ II Jeanne Martinet (geb. Genges/Languedoc), V Beau, Bos
Boimieu, Moijse	G, R, V Baumiant, Bomiant
Bonard, Danbiel	G, geb. Die/Dauphiné
Bonefont, Lionard	G, geb. St. Meard-de-Gurcon proche Sainte-Foy la Grande en Périgord, ⚭ Judy Douvot, V Bonnefont, Benefont
Bonhomme, Jean	G, ⚭ 1700 als Witwer Marie, Witwe d. J. Cheut (?), M
Borle, Jaques Franc.	S, ⚭ 1706 Barbe R. aus dem Kanton Zürich
Bourdailler, Marie	G, Ehefrau des Jean Martin
Bourdailler, Pierre	G, geb. Pons de Velle en Bresse, ⚭ Jeanne Marie Baraire, V Bourdaillez, Bataliard, Batailler
Bourgas, Isaac	G, R, geb. Luras en Vivarets
Boutron, Philippe	⚭ Anne Christine Veher (?)
Bouyer, Francois	G, ⚭ Marie Juliane N.
Bouyer, Pierre	V Boyer
Brun, Pierre	G, S, ⚭ Marie Barnier
Brun, Vinceant	G, natif de la Motte Bailliage d'Yverdon en Suisse
Cabos, Marie	G, R, geb. Quercy, zog nach Gochsheim, V Cabot
Calmez, Jean	⚭ I Susanne Jacob, ⚭ II Rachel Colomb, Anwalt
Canpredon, Pierre	G, R, fils de Jean C. de Millierine Paroisse de St. Martin de Corconaz en Sevayne, ⚭ 1703 Marie Moula von Knittlingen
Cassabon, Isaac	G, R., geb. Neyrac en la Base Guiene, ⚭ I Susanne Fortane, ⚭ II Marguerite Vieux, V Casabon
Caubet, Jacques	G, R. geb. Clairac (?), ancien, zog nach Schwabach und Erlangen, V Cauvet
Caubet, Jean	G, natif de Clairac en Guienne
Caubet, Pierre	G, R, geb. Clairac, ⚭ I Basel Anne Tenvol aus Pont de Velle en Bresse, ⚭ II Simone Naudin, ancien, Hofschneider d. Markgräfin Maria Augusta
Caubet, Susanne	G, R, Ehefrau des Michel Riviere
Chaillet, Jeanne	G, Ehefrau des Pierre Pansu
Chandion, Jean	G, R, V Changion
Chandion, Marguerite	G, Ehefrau des Renet Maillet u. d. J. Pierson
Chastagnaire, Paul	G, R, geb. Chalancon en Vivarets, V Castagneret, Castagnairez, Bürgermeister

Claris, Susanne	de Languedoc, Witwe des D'Ecouvray (?)
Clour, Nicolas	aus dem Kanton Bern, kam von Friedrichstal, ⚭ dort 1713 Susanne Thibaut, V Le Claire
Coinaux, Mathieu	Natif de Puis en Bahse Guienne Provinze de France, ⚭ 1706 Jeanne D'arbre, V Gouynau usw.
Colomb, Eve	G, Ehefrau des Jean Pierre Thibaut, zog nach Friedrichstal
Colomb, Rachel	G, Ehefrau des Francois Crevesac und (II) des Jean Calmez
Colomb, Samuel	G, S, geb. Prahins bei Yverdon, ⚭ 1700 als Witwer Anna Barbara Kiefer, K
Colon	siehe Colomb
Constantin, Jaques	kam von Untermutschelbach, ⚭ Marie Balce
Contil	V Cotty, Coutty, Coutil
Contil, Jean	G, R, geb. Clairac, ⚭ I Jeanne Balane (Blane), ⚭ II Marthe Alberge, ⚭ III Jeanne Marcelle (Marcellin)
Contil, Marie	Ehefrau des Jean Caubet
Cotta, Louise	de Stouckard, ⚭ 1727 C. H. Gallutchi
Coucha, Jeanne Mar.	Ehefrau des Jean Pierre Racine
Couchin, Louise	G, geb. Brenonville/Champagne, Ehefrau des J. Durand
Crevesac, Francois	G, R, geb. Languedoc, ⚭ Rachel Colomb, kam von Auerbach, V Crebesac, Creusea
Crocoll	V Crocro, Corco, Grogro
Crocoll, Bernard	G, natif de Sensere/France
Crocoll, Daniel	G, ⚭ Anne Calmet
Crocoll, Francois L.	G, ⚭ 1715 Augustine Marguerite Pansu
Curnex, André	G, geb. Doulincourt, zog nach Friedrichstal
Definaud, Isaac	G
Dieterich, Anne	aus Brientz/Schweiz, Ehefrau des Henry Bectel
Droz, Abraham	G, S, V Dros, Tros
Droz, Jonas Imbert	G, S, ⚭ 1701 Francoise Roy, M
Dubois, Abraham	⚭ Anne Catherine Pecre
Dubois, André	⚭ Marie Fero
Dubois, Jean Phil.	⚭ 1719 Philippine Stotz
Dufour, Bertrand	G, geb. Salians/Dauphiné, ⚭ Susanne Mangion
Dufour, Judith	G, Ehefrau des Lionard Bonefont, V Douvot
Dünklin, Ulrich	kam aus Rohrbach oder Rorbas im Kanton Zürich, heutiger Name Dunke
Dupré, Barbe	Ehefrau des Simon Galois
Durand, Francois	R, geb. Voiron/Dauphiné, ⚭ Marguerite Maillet, Schulmeister, Kirchenältester
Durand, Jean Louis	⚭ 1725 Marguerite Aillaud
Durand, Jacques	G, R, geb. Villiere/Champagne, ⚭ Louise Couchin
Du Sere, Isabeau	G, Ehefrau des Rene Maillet
Faure, Jeanne	G, R, geb. Valedromme/Dauphiné
Faure, Susanne	G, R, geb. la Beaume Corniliane/Dauphiné
Fero, Marie	Ehefrau des André Dubois
Folie, Jacques	G, R
Fortane, Susanne	G, Ehefrau des Isaac Cassabon
Fraix, Jacob Henry	⚭ 1723 Usterin N.
Friche, Caspar	G, S, V Frisch, Frische
Furet, Anne	Ehefrau des Jean Stotz
Furet, Marguerite	Ehefrau des Estienne Seret
Gages, Mathieu	Natif de Tournay en flandre, ⚭ 1712 Rosine Offenderft, V Gage
Gallandre, Barthelmy	aus Dürrmenz
Gallutchi, Carls H.	aus Italien, ⚭ 1727 Louise Cotta
Galois, Simon	⚭ I 1711 Barbe Dupré, ⚭ II 1712 Anne Marie Loubri, Witwe des David Bellet, V Galoues usw.
Genereux, Francois	G, geb. Morges, V Generoux, Generont, Schulmeister, auch in Friedrichstal
Geseau, Anne Marie	von Friedrichstal, Ehefrau des Michel Rouvier
Gontard, Antoine	V Gontat

Gontard, Hector	G, geb. Bourdeaux/Dauphiné, ⚭ vor 1700 Jacqueline Jacquemar
Graillon, Marie	⚭ 1730 Barthelmi Philippe von Wurmberg
Granger, Francois	
Griot, Marie	Ehefrau des Jean Bertalot
Gros, Marie Madel.	G, Ehefrau des Jaques Guillaume Thierry
Gros, Paul	G, R, du lieu d'Esprenet en Dophiné, zog nach Offenbach a. M.
Guillot, Abraham	M, V Guillon, Apotheker
Guy, Pierre	G, S, ⚭ 1702 Elisabeth Prieur, V Gy, Guis
Huber, Jonas	G, S
Jacquemar, Jacqueline	G, von Chardonnet bei Vevey im Waadtland, Ehefrau des Hector Gontard
Jean, Estienne	G, R, geb. Die/Dauphiné
Jean, Judith	Ehefrau des Paul Renaud
La Font, Jean	G, R, V Lafont
Laitdebeurre, Daniel	von Mannheim, ⚭ Susanne Lanblin, V Laitbeurre, Lait de Beurre
Lanblin, Charles	G, Wallone, ⚭ Marie Perdrix, V Lamblin, Lambling, Lemblain
Laprounansale, Jane	G, R
Larigaldie de, Ant.	G
Le Maire, Louis	⚭ 1706 Louise Le Sene
Le Sene, Francois L.	G, S, ⚭ 1715 Marguerite Olive, V de Sene
Le Sene, Louise	G, Ehefrau des Louis Le Maire
Le Sene, Paul	G, ⚭ 1715 Louise Olive
Lautier, Daniel	G, erster Pfarrer von Welschneureut 1700—1712
L'Orange, Pierre J.	von Langensteinbach, ⚭ 1705 Elis. Tibaut
Loriol, David	G, R. geb. Chalancon en Vivarets, zog nach Pforzheim, V Soriol
Loubri, Anne Marie	Witwe des David Bellet, ⚭ 1712 Simon Galois
Loup, Isabeau	aus Zürich, Ehefrau des Jean Ulrich
Maillet, Daniel	G, R, ⚭ vor 1700 Isabeau Broc
Maillet, Daniel	G, S, geb. „Dagi" bei Romainmotier, K
Maillet, David	G, R, geb. Languedoc
Maillet, Francois	
Maillet, Marguerite	Ehefrau des Francois Rouquille
Maillet, Pierre	G, R, geb. Die/Dauphiné, ⚭ Jeanne Marmilot, ref. Schulmeister in Mühlburg und Welschneureut, M
Maillet, Rainet	G, R. geb. Die/Dauphiné, ⚭ I Isabeau Du Sere, ⚭ II 1704 Marguerite Chandion
Mangion, Susanne	G, Ehefrau des Bertrand Dufour, V Magnian
Marcelle, Jeanne Marie	G, geb. Queyras/Dauphiné, Ehefrau des Abraham N. Baraire, Jean Cotty und Jean Bonnet, vermutlich geb. in Arvieux, V Maurelle, eigentl. Marcellin
Marche, Samuel	G, R, geb. Castilion proche de Bourdeaux/Dauphiné, ⚭ Anne Marion, V Marsche, heute Marsch
Marion, Anne	G, Ehefrau des Samuel Marche, aus dem Kanton Bern
Marmilot, Jeanne	G, R, Ehefrau des Pierre Maillet
Marot, Jaques	G, R, natif en Gascogne, ⚭ 1702 Madelaine Maillet, Gerichtsmann, V Maraut, Marod, Maros
Martin, Jean	G, R, geb. Marignac bei Die/Dauphiné, ⚭ Dorotée Bataillar, M
Martinet, Jeanne	G, natif de Genges en Languedoc, Ehefrau des Jacques Boeuf
Martinet, Marguerite	1. Ehefrau des Jacques Boeuf
de Mayri, Barbe	Ehefrau des Jean Pierre Voiron, V Mayri
Meunier, David	kam von Neuhengstett, ⚭ 1745 Lucrece Badevin, Witwe des B. Galandre, V Munier, heute Müller
Meunier, Frederic	⚭ 1711 Anne Marie N.
Meunier, Jean	⚭ Anne Weil
Michelin, Claude	⚭ 1707 Marguerite Olivier, zog nach Pforzheim
Montet, Marguerite	
de Montpelliard, Jean	⚭ 1723 Anne Maria Lachmaier
Moula, Marie	von Knittlingen, ⚭ 1703 Pierre Canpredon

Naudin, Simone	aus Nimes, Ehefrau des Pierre Caubet und (II) des Francois Sauvage, V Audin
Nicolas, Pierre	G, R, geb. Die/Dauphiné, zog nach Hildburghausen
Olivier, Antoine	G, R, V Olive
Olivier, Louise	G, Ehefrau des Paul Le Sene
Olivier, Marguerite	G, Ehefrau des Claude Michelin und des Francois Louis Le Sene
Paget, Pierre	⚭ Anne Calmet, Strumpfweber
Pansu, A. Marguerite	G, Ehefrau des Francois Louis Crocoll
Pansu, Jacques	
Pansu, Pierre	G, R, geb. St. Gervais/Dauphiné, ⚭ J. Chaillet
Paulm, Pierre	G
Pecou, Claude	G, V Piecou
Pecou, Claudine	G, Ehefrau des Antoine Bexard
Pecre, Catherine	Ehefrau des Abraham Dubois
Perret, Louis	aus Bern/Schweiz, ⚭ 1722 Sophie Blauner
Pierson, Jean	⚭ 1710 Marguerite Chandion, Witwe des Rene Maillet
Philippe, Barthelmi	von Wurmberg, ⚭ 1730 Marie Graillon, M
Pommeras, Goichi	G, R, V Pommerat, Poumeras
Pommeras, Marie	G, R, Ehefrau des Estienne Jean, M
Prieur, Elisabeth	G, S, Ehefrau des Pierre Guy, V Brieur, Brieux
Prieur, Jean Francois	G, geb. Goulion/Frankreich
Racine, Jean Pierre	⚭ 1712 Jeanne Marie Coucha
Raymond, Jeanne	G, Ehefrau des David Armand
Resin, Anne Marguerite	von Meckenheim/Pf., Ehefrau des Isaac Barié
Resin, Jean Jacques	G, S, V Rehin
Renaud, Jean	natif de Dauphiné, ⚭ 1706 Susanne Vidal
Renaud, Paul	⚭ I Judith Jean, ⚭ II 1733 Madel. Borle, ⚭ III 1735 Susanne Tibaut
Rigardiere, Jacques	G, R
Rouquille, Francois	Bürgermeister
Rouvier, Michel	G, R, geb. Montelimar/Dauphiné, ⚭ 1702 Susanne Cauvet (Caubet), ⚭ II 1730 Anne Marie Geseau, V Riviere
Roy, Francoise	G, Ehefrau des Jonas Imbert Droz, M
Roy, Nicolas	G, R, geb. Cotrei bei Lyon
Salees, Francois	G, R, natif de Fortunas en Vivarets
Salees, Jean Pierre	G, Kirchenältester
Saugnier, Jean	G, R, M, geb. Fogeres en Languedoc, Schulmeister, V Saigne, Sangnier, Sagne
Saugnier, Jean Pierre	G, R
Sauvage, Francois	aus dem Languedoc, ⚭ 1721 Simone Naudin (Audin)
Schanz, Albrecht	von Niedrichsdorf im Kanton Bern
Schanz, Benedict	von Niedrichsdorf im Kanton Bern
Scheiterberg, Anne	de Morat en Suisse, Ehefrau des Jean C. Bectel
Seret, Estienne	⚭ 1703 Marguerite Furet, V Ceret
Simonet, Madelaine	G, geb. Quieras/Dauphiné, M, V Simonde
Soriol	siehe Loriol
Stotz, Jean	⚭ 1713 Anne Furet
Stotz, Philippine	Ehefrau des Jean Philippe Dubois
Tardif, Marie	G, Ehefrau des Francois Armand
Thierry, Jacques G.	⚭ 1723 Marie Madelaine Gros, V Thiery
Tibaut, Elisabeth	G, Ehefrau des Pierre Jean L'Orange
Tibaut, Jean Pierre	G, „francois réfugié", ⚭ Eve Colomb
Tibaut, Susanne	G, Ehefrau des Nicolas Clour, Tochter des J. P. T.
Tonnelier, Henry	Valet de Cave des S. A. S.
Ulrich, Jean	aus Zürich, ⚭ 1730 Isabeau Loup
Vidal, Susanne	Ehefrau des Jean Renaud
Vieux, Marguerite	Ehefrau des Isaac Cassbon
Vilco, Anne	Witwe des Jean Prevo aus Hanau
Voiron Jean Pierre	⚭ Barbe Meyri

Die heutigen Stämme französischer Herkunft aus Welschneureut

Boeuf

Stammvater: Jacques Boeuf
geb. ca. 1660, † Welschneureut 27. 4. 1732
⚭ I Marguerite Martinet
⚭ II Jeanne Martinet, geb. Genges/Languedoc
geb. ca. 1665, † Welschneureut 31. 3. 1702
Herkunft der Familie: unbekannt, vermutlich Languedoc
Varianten des Familiennamens: Beau, Bos.

Clour

Stammvater: Clorius Clour
lebte im Kanton Bern/Schweiz
Sohn:
Nicolas Clour
geb. ca. 1670, † Welschneureut 28. 12. 1724
⚭ Friedrichstal 27. 6. 1713 Susanne Thibaut
Herkunft der Familie: unbekannt, vielleicht Welschschweiz
Variante des Familiennamens: Le Claire

Crocoll

Stammvater: Bernard Crocro
geb. Sensere ca. 1660
Sohn:
Francois Louis Crocoll
geb. ca. 1684, † Welschneureut 14. 4. 1751
Schuhmacher, Bürgermeister, Gemeinderat
⚭ Welschneureut 15. 3. 1715 Augustine Marguerite Pansu (ca. 1687—1775), Tochter des Pierre Pansu und der Jeanne Chaillet
Herkunft der Familie: „Sensere"/Frankreich (angeblich Sancerre a. d. Loire).
Varianten des Familiennamens: Crocro, Corco, Grogro (Groscol?)

Durand

Stammvater: Francois Durand
Schulmeister, Kirchenältester
⚭ Marguerite Maillet, Tochter des Schulmeisters Pierre Maillet
Herkunft der Familie: Voiron/Dauphiné

Gros

Stammvater: Paul Gros
geb. ca. 1670, † vor 1716
Kirchenältester
⚭ Marthe Alberge,
Sohn:
Jean Pierre Gros
geb. Offenbach a. M. 15. 1. 1709, † Welschneureut 14. 4. 1772
⚭ Welschneureut 9. 10. 1736 Anne Schantz,
Herkunft der Familie: Esprenet/Dauphiné

Kollum
Collum

Stammvater: Samuel Colomb (Colon)
geb. Prahins/Welschschweiz 1659, † Knielingen 14. 10. 1729
Landwirt in Knielingen, Besitzer von Land (1 Portion) in Welschneureut
⚭ I Jacqueline N. (ca. 1660—1697)
⚭ II Knielingen 1700 Anna Barbara Kiefer (1660—1730)
Sohn:
Johann Jacob Colon
geb. Knielingen 5. 2. 1702, † ebd. 20. 9. 1748,
Landwirt, Bürgermeister, Raths- und Gerichtsverwandter in Knielingen,
⚭ Knielingen 25. 11. 1721 Anna Maria Knobloch (1702—1748)
Herkunft der Familie: Prahins bei Yverdon/Welschschweiz
In Knielingen erlosch der Name 1833 mit dem Landwirt, Anwalt, Schultheiß und Deputierten Johann Jacob Colon (1750—1833). 1749 bzw. 1754 zogen Namensträger C. nach Eggenstein, von wo aus sich die Familie ausbreitete.

Marsch

Stammvater: Samuel Marche
geb. 1656, † Welschneureut 10. 6. 1713,
Schumacher, Deputierter, Anwalt, Kirchenältester
⚭ Anne Marion aus „Molon“ bei Yverdon/Schweiz
Herkunft der Familie: „Castilion proche de Bourdeaux“/Dauphiné. Der Stammvater lebte seit 1687 in der Schweiz, wanderte nach Deutschland aus am 30. 8. 1699.

Müller (Meunier)

Stammvater: Etienne Meunier
„natif de Piemont“
⚭ Marie Salmon von Neuhengstett/Württ.
Sohn:
David Meunier
geb. Neuhengstett 29. 3. 1725, † Welschneureut 13. 10. 1802
Strumpfweber, Kirchenältester
⚭ Welschneureut 11. 5. 1745 Lucrece Badevin, Witwe des Barthelmy Galandre († 2. 8. 1768)
Herkunft der Familie: Piemont.
Variante des Familiennamens Munier. Der Name wurde in Müller eingedeutscht.

Renaud

Stammvater: Paul Renaud
geb. ca. 1690, † Welschneureut 3. 12. 1760
Leineweber, Bürgermeister
⚭ I ca. 1715 Judith Jean († 30. 3. 1733)
⚭ II 29. 10. 1733 Madelaine Borle, Witwe des Jean Louis Durand (ca. 1709—1734)
⚭ III 21. 6. 1735 Susanne Marguerite Tibaut († 23. 3. 1757)
Herkunft der Familie: unbekannt. Ein Jean Renaud aus der Provinz Dauphiné heiratete in Welschneureut am 5. 10. 1705 Susanne Vidal.

Die Nachkommen der Hugenotten im Raum Karlsruhe

Als sich vor Jahren in der Gewerbeschule Karlsruhe der Schulrat Durand und, unter dessen Schülern, die Namensträger Barié und Collum begegneten, war dieses Zusammentreffen nicht rein zufällig, sondern kennzeichnend für die zahlreichen französischen Familiennamen im Raum Karlsruhe und noch mehr für das Vorhandensein badischer Familien mit hugenottischen Vorfahren.

Der Gewerbeschulrat Durand, ein hervorragender Pädagoge, Sohn eines Handwerksmeisters aus Welschneureut, hatte in seiner Ahnentafel fast ausschließlich französische Familiennamen. Seine Familie, beginnend mit dem Schulmeister Francois Durand, der aus Voiron in der Dauphiné stammte, stellte fünf Generationen hindurch Schulmeister und Lehrer in Welschneureut. Heute sind die Durand, welche vorwiegend als Pädagogen, Beamte und Kaufleute wirkten, mit etlichen Familien in Neureut und Karlsruhe vertreten.

In der Schule wies Durand, in Kenntnis seiner Familiengeschichte und der hugenottischen Einwanderung in Baden-Durlach, stets auf seine französische Abstammung, und besonders auf die seines begabten Schülers Barié hin, der in seiner äußeren Erscheinung und Wesensart als typischer Vertreter eines Südfranzosen gelten konnte.

Zu den heute volkreichsten Stämmen hugenottischer Herkunft zählen die in Friedrichstal und von dort in einige badische Städte und Dörfer zugezogenen Barié, von denen viele als Beamte, einige als Ärzte und Juristen und einige als Handwerksmeister hervortraten.

Aus der jüngsten Zeit sind zu erwähnen vier Gebrüder Barié: Dr. jur. Günther Barié, Direktor der Mercedes-Automobilwerke in Mannheim, Dr. med. Helmut Barié in Bad Kissingen, Ernst Barié, Regierungs-Baudirektor in Heidelberg und Dr. Werner Barié, früher Privatdozent an der Universität in Heidelberg. In Lörrach amtiert der Pfarrer Dr. Helmuth Barié, Sohn des aus Friedrichstal stammenden Buchdruckereibesitzers Willi Barié in Sinsheim/Baden.

Auch aus den Familien Barié ist ein Pädagoge zu nennen: Konrektor Friedrich Barié (seine Mutter war eine geborene Calmez), der, wie eine Zeitung berichtet hat, mit viel Erfolg die Jugend in Plankstadt bei Schwetzingen unterrichtet hat und als Kirchenchorleiter und Organist viele Jahre der evangelischen Kirchengemeinde diente.

Erst jetzt wurde der Verfasser mit einem in der benachbarten Pfalz verbliebenen Zweig des Stammes Barié bekannt: der aus Höningen stammende Kaufmann Heinrich Barie hatte drei Söhne: Rolf Barie, Amtsgerichtsrat (gefallen im 2. Weltkrieg), Heinz Barie, heute Steuerrat in Ludwigshafen und Paul Barie, heute Studiendirektor in Landau. In Staat, Verwaltung und Industrie wirken heute die Namensträger Barié an verantwortlicher Stelle. Fleiß und Begabung sind die charakteristischen Merkmale dieser Hugenotten-Nachkommen. Auch aus dem heute mit vier Familien vertretenen Stamm Boeuf aus Neureut sei ein Rektor genannt, der in Karlsruhe tätig war, und dessen Sohn heute als Grenzbeamter an der Schweizer Grenze lebt. Bekannt ist auch der Gartenbaubetrieb Boeuf in Neureut.

Ein bewährter Pädagoge in einem Karlsruher Gymnasium ist heute Studiendirektor Heinrich Gros jr., der einer angesehenen Welschneureuter Hugenottenfamilie entstammt. Sein dem Verfasser noch persönlich bekannter Vater, der Reichsbahn-Inspektor Heinrich Gros, hatte sich mit viel Liebe und Idealismus der Hugenottenforschung in seinem Heimatort angenommen. Leider hatte er sein in einem langen Leben erworbenes Wissen nicht schriftlich niedergelegt.

Von Bedeutung sind auch die Betriebe aus der Familie Gros in Neureut: der moderne

Ledro-Markt, gegründet von dem Kaufmann Rolf Gros und das Kies- und Sandwerk Heinrich Gros. In Neureut (und Karlsruhe) sind die Gros heute zumeist als Kaufleute tätig, einige arbeiten als Handwerksmeister und als Beamte.

Der Name Crocoll ist in Neureut und Karlsruhe noch zahlreich vertreten. Aus diesem Stamme hugenottischer Herkunft sind die meisten Namensträger als Handwerker, einige als Kaufleute tätig. Der Landesforstmeister Adolf Crocoll in Karlsruhe vertritt den Beamtenstand. Ein von Welschneureut ausgehender Zweig der Familie kam sehr früh in die Pfalz (Rockenhausen) und trägt den Namen Grogro. Bekannt ist ein Dekan Grogro aus Zweibrücken, der vor etlichen Jahren den einstigen Wohnsitz seiner Vorfahren im Badischen besuchte.

Nur noch wenige Familien Marsch (Marche) aus Neureut gibt es heute noch. In Rastatt lebt der Oberlehrer i. R. Karl Marsch; dessen Sohn wohnt in Neureut, ebenfalls die Enkel Hans Peter Marsch, Polizeibeamter und Wolfgang Marsch, Kaufmann. In Berghausen bei Karlsruhe ist der aus Neureut stammende Betriebswirt Albert Marsch zu Hause, während der Kaufmann Eugen Marsch in Neureut geblieben ist, wie auch Ludwig Marsch, der wie der in Castilion bei Bourdeaux (Dauphiné) geborene Stammvater Samuel Marche den Schuhmacherberuf ausübt.

Von den Renaud in Neureut werden noch zwei Familien erfaßt: Karl Renaud, Schreiner, dessen Sohn Walter Renaud, Bautechniker in Neureut und Arthur Renaud. Der Gärtner Emil Renaud ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Von einem im 18. Jahrhundert von Welschneureut nach Polen ausgewanderten Renaud bestehen heute noch Nachkommen, welche zum Teil als Volksdeutsche vertrieben wurden. Davon sind derzeit bekannt eine Familie Rinno in Emsdetten und ein Dr. Helmut Rinno in Lorsbach. Die wenigen Namensträger Clour in Neureut sind zumeist dem Handwerkerstand zugehörig. Ein Richard Clour, der einzige hoffnungsvolle Sohn des Ratsschreibers Heinrich Clour in Neureut, ist leider im letzten Krieg im Felde geblieben.

Der Stamm Kollum (Collum), heute aus 20 Familien bestehend, stellt z. Z. vorwiegend Handwerksmeister, Beamte und Kaufleute. In Eggenstein gründeten Namensträger Kollum u. a. das frühere Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser", einen Gartenbaubetrieb und eine Betonsteinfabrik. Gründer der Fabrik war Heinrich Kollum (1880—1960), dessen Mutter, eine geborene Gorenflo, der bekannten Friedrichstaler Hugenottenfamilie entstammte. Heute leitet den Betrieb dessen Enkel Klaus Kollum, Betonwerkmeister und Fabrikant in Eggenstein. Berühmt ist der 1914 in Leipzig geborene und in Dresden und Berlin wirkende Dirigent, Komponist und Organist Professor Herbert Collum, dessen Großvater in Eggenstein geboren wurde.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß sich unter den Trägern der mit einem Ehrensold verbundenen höchsten badischen Tapferkeitsauszeichnung in der Karl-Friedrich-Ordensgemeinschaft für Baden zwei Nachkommen von Hugenotten befinden: Ludwig Kollum (1881—1966), Städtischer Beamter und (ehrenhalber) Leutnant der Landwehr, ein Enkel der Elisabeth Bleumortier aus der einst bedeutenden französischen Familie (de) Bleumortier, und Friedrich Dümas in Karlsruhe-Durlach. Beide standen jahrelang in Frankreich im Felde.

Der Stamm Dümas oder Dumas, im 19. Jahrhundert in Karlsruhe-Durlach zugezogen, besteht heute aus vier Familien. Der obengenannte Friedrich Dümas hat drei Söhne: Otto Dumas, Architekt; Alfred Dumas, der ein Modengeschäft in Karlsruhe-Durlach führt (Dumas-Moden) und Gerhard Dümas, Optiker und Geschäftsinhaber in Durlach.

In dem bis 1803 kurpfälzischen Dorf Weingarten im Landkreis Karlsruhe, das während der Einwanderungszeit der Hugenotten einige Hugenottengeschlechter beherbergte, blüht heute noch der Stamm Robin, der auf den Küfermeister Pierre Robin zurückgeht. Seit Generationen ist in dieser Familie der Beruf des Metzgermeisters Tradition. Der Metzgermeister Friedrich Robin, Sohn eines Metzgers Louis Robin, hat zwei Söhne: den Metzgermeister Walter Robin und den Elektromeister Günther Robin. Ein von Weingarten stammender Metzgermeister Robin lebt in Friedrichstal.

Eine ähnliche Tradition hat die Eggensteiner Familie Demarez aufzuweisen, denn alle männlichen Angehörigen dieser Linie, beginnend mit dem in Friedrichstal geborenen David Demaret (1776—1844), welcher in Eggenstein als Metzger und Gastwirt „Zur Rose" tätig war, haben die Berufe des Metzgermeisters und Gastwirts zusammen ausgeübt. Die Gaststätten „Rose", „Badischer Hof", „Adler" waren im Besitz der Familie. Der in Friedrichstal erst in jüngster Zeit erloschene Name (ursprünglich vielleicht de Marais) wird in Eggenstein heute von zwei Familien getragen. Heute ist das „Lamm" im Besitz der Demarez und gilt wie früher die „Rose" als bestrenommiertes Gasthaus. — Die Nachkommen des Friedrichstaler Schulmeisters, Bürgermeisters, Gerichtsmannes, Kirchenältesten, Landwirts und Tabakpflanzers Abraham Dupuis, eines Franzosen von hoher Bildung, leben heute vorwiegend in Leopoldshafen, Eggenstein und Linkenheim. Sie sind zumeist als Handwerker und in technischen Berufen tätig.

Besondere Bedeutung hat die Familie Borell (Borel) erlangt. Sie stellte viele Persönlichkeiten, welche sich in der Gemeinde- und Forstverwaltung, als tapfere Soldaten und Offiziere, sowie als tüchtige Handwerksmeister auszeichneten. Stammvater der Familie ist Jean Borel (1675—1752), Anwalt, Bürgermeister und Tabakpflanzer in Friedrichstal. Namentlich genannt seien folgende Angehörige dieses Stammes: der Bürgermeister und Akzisor Albert Borell, welcher als Feldwebel im Dt.-Frz. Krieg 1870/71 wegen Tapferkeit ausgezeichnet wurde. Er war Mitbegründer und langjähriger Vorstand des Militärvereins im Ort[30]). Zwei Söhne von ihm, Wilhelm Albert Borell und Max Borell, waren jahrzehntelang Bürgermeister ihrer Heimatgemeinde Friedrichstal und haben sich während dieser Zeit große Verdienste erworben.

Ernst Borell, Oberleutnant und Kompanieführer beim Leib-Gren.-Rgt. 109, gefallen 1915 in Frankreich. Hauptmann Max Borell, gefallen 1943 als Fluglehrer beim Absturz seines Flugzeuges in Cognac/Frankreich. Johann Borell, Großhzgl. Hofjäger in Hagsfeld. Dessen Sohn Ludwig Borell war Hauptlehrer und Dirigent des Gesangvereins in Gochsheim (1882—1886). (In Friedrichstal war ein Wilhelm Ludwig Borel Vorstand des Gesangvereins „Liederkranz".) Ein Enkel des Johann Borell war Professor Dr. Hermann Borell († Löffingen, Schwarzwald). Ein Rektor i. R. Karl Borel aus Friedrichstal lebt in Söllingen bei Karlsruhe. Bekannt ist die Firma Borel & Co., Rohtabake, in Friedrichstal. Heute sind die B. überwiegend als Handwerksmeister tätig.

Die Stämme Calmez und Thibaut aus Friedrichstal bestehen heute aus jeweils zwei Familien. Ein Namensträger Thibaut lebt in Graben im Landkreis Karlsruhe. Der Name Thibaut ist wie manch anderer Friedrichstaler Familienname der Vergangenheit und Gegenwart heute noch in der benachbarten Rheinpfalz, einem für die Hugenottenforschung besonders ergiebigen Land, heimisch. Bekannt ist das Musikhaus Thibaut in Karlsruhe und Landau. Die Friedrichstaler Giraud, in zahlreichen Familien vertreten, sind derzeit überwiegend als Handwerksmeister und Kaufleute tätig. Von Friedrichstal ausgehend gibt es in Blankenloch und Karlsruhe einige Familien Giraud.

Der Stamm Gorenflo in Friedrichstal ist wie früher noch sehr volkreich. Die Familien, die den Namen des Mitbegründers des Dorfes und hervorragenden ersten Schultheißen tragen, wohnen zumeist in Friedrichstal und Karlsruhe. Nur einige Namensträger sollen namentlich genannt werden: der Pfarrer i. R. Gerd Gorenflo, der Pfarrer Eugen Gorenflo (in Kreuzlingen/Schweiz), der Kirchen-Amtmann Günther Gorenflo, der Ingenieur Dr. Dieter Gorenflo, der Arzt Dr. Walter Gorenflos (der seinen Namen abändern ließ), der Oberstudienrat Gottfried Gorenflos in Emmendingen, der Bundesbahn-Amtmann Bertold Gorenflo, der Bundesbahn-Amtmann Karl Gorenflo und der Ingenieur Gustav Gorenflo, der verdienstvolle Genealoge.

Nicht mehr so zahlreich vertreten ist der frühere Hauptstamm Herlan in Friedrichstal, aus dem einige Handwerksmeister und Ingenieure hervorgingen. In der nahen Stadt Karlsruhe ist der Name heute stärker vertreten als in dem Herkunftsort Friedrichstal. Aus den Karlsruher Familien Herlan sind bedeutende Persönlichkeiten in Staat, Verwaltung und Industrie in Erscheinung getreten. Vor allem sind folgende Betriebe zu nennen: die Maschinenfabrik Herlan & Co., das Modegeschäft Herlan, der Gartenbaubetrieb Heinrich Herlan und der Textilimport Erich Herlan. Namentlich bekannt sind der Bundesanwalt Wilhelm Herlan und der Arzt Dr. rer. nat. Albert Herlan.

Eine überragende Bedeutung hatte auch früher die vermutlich zum gleichen Stamm gehörende Hugenottenfamilie Herlan in Preußen (Schwedt). Dem Verfasser liegt eine Mitteilung vor, wonach ein Herlan (zu Harlan/Harlang umgewandelt) die erste Tabakfabrik in Preußen gegründet habe und die Familie zu großem Reichtum aufgestiegen sei. In Büchern über Schwedt, die nach dem 2. Weltkrieg erschienen, werden die Herlan oder Harlan als „Kapitalisten" hingestellt.

Eine ähnliche Bedeutung wie die Friedrichstaler Herlan haben auch die aus dem gleichen Orte kommenden Familien Lacroix, die heute in Friedrichstal und Karlsruhe leben. Die zu diesem Stamm, ursprünglich wohl französischer Adel, gehörenden Namensträger haben durch Fleiß, Unternehmungsgeist und Geschick etliche Betriebe gegründet, an erster Stelle sei die weit bekannte Friedrichstaler Zigarrenfabrik Lacroix, ein Familienunternehmen mit alter Tradition, genannt. In Friedrichstal und Karlsruhe gibt es heute einige Handwerksbetriebe, die den Namen Lacroix tragen. —

Auf Schritt und Tritt begegnet man heute im Raum Karlsruhe französischen Familiennamen[31]). Bei staatlichen Behörden und auf Firmenschildern stößt man auf die Namen von Hugenotten-Nachkommen. Kaum jemand, der diese Namen liest oder ausspricht, denkt an das außergewöhnliche Schicksal der Vorfahren dieser Namensträger, jener besten Söhne Frankreichs, die in Deutschland ihre neue Heimat fanden.

Auch wenn bei diesem, mit Absicht kurz gefaßten Bericht über die Nachkommen der nach Baden-Durlach eingewanderten Glaubensflüchtlinge bei einigen Familien nur die bedeutendsten Persönlichkeiten Erwähnung fanden, so kann doch als Resümee festgestellt werden: die Zuwanderung der Hugenotten nach Baden-Durlach hat sich auf das Land bis auf die heutige Zeit nur vorteilhaft ausgewirkt, denn die Leistungen der fremdländischen Kolonisten, wie auch ihrer Nachkommen sind von auffallender Bedeutung und von erstaunlicher Konstanz.

Anhang I

Verzeichnis der Hugenotten in Auerbach, Kleinsteinbach, Langensteinbach und Pforzheim[32])

Auerbach

1709	1719
Adriam, Pierre	Adrian, Pierre
Ailliaud, Jean	Ailleau, Jean
Baudouin, Pierre	Badovin, Witwe

Bonnet, Jean	Bonnet, Jean
Borel, Estienne	Cavel, Francois
Boudemon, Jean	Clement, Alexandre
Clauel, Francois	Dusson, Lazare
Clements, Alexandre	Fort, Witwe
Clements, Daniel	Fourny, Antoine
Ducros, Jean	Gachet, Jaques
Fort, Marc	Gay, Jean
Fourny, Antoine	Gay, Witwe
Gay, Jean	Gueriment, Francois
Gay, Jean	Gueriment, Pierre
Gay, Pierre	Guerin, Daniel
Guerin, Daniel	Laurens, Noé
Martin, David	Martin, Jaques
Mayallon, Paul	Mayasson, Paul
Pez, André	Pez, André
Puy, David	Puy, David
Rvier, Alexandre	Rainau, Jean
Vial, Jean	Rivier, Alexandre
Vincon, Michel	Vial, Witwe (Sial)
	Vincon, Michel

Kleinsteinbach

1709	1719
Barat, Jean	Baral, Jean
Beaumin, Jean	Bonin, Jean
Brun, Estienne	Bonin, Pierre
Brun, Estienne	Brun, Estienne
Brun, Jean	Brun, Estienne
Gai, Pierre	Cezane, Michel
Roul, Estienne	Cinquet, Jean
Sezane, Michel	Roll, Estienne
Sezane, Michel	Roll, Jean
Sinquest, Jean	Talmont, Jean
Talmon, Estienne	Troun, Catharina
Talmon, Jean	Wwe.
Tron, Jaques	Troun, Jaques
Tron, Jean	Troun, Pierre
	Troun, Thomas

Langensteinbach

1709	1719
Agnaud, Barthelemy	Ailleau, Jean
Agnaud, Pierre	Adrian, Pierre
Carles, Jean	Dusson, Lazare
Gachet, Estienne	Gachet, Jaques
Guirement, Pierre	Gueriment, Francois
Orange, Claude	Gueriment, Moysse
Orange, Pierre	Gueriment, Pierre
Palin, Pierre	Laurens, Jeremie
Rivier, Jean	Laynau, Bartholemy
	Laynau, Jean Erben
	Laynau, Pierre
	Lorange, Pierre
	Mayasson, Paul
	Pallin, Pierre

Pforzheim

1709

Aischer, Alexandre	Lacoste, Hyeronimus
Barnier, Pierre	Loriol, David
Cavayer, Pierre	Michelin, Claude
Curnex, André	Rousson, Pierre
Jean, Paul	Tholousan, Jean

Anhang II

Der Brief des englischen Königs Wilhelm III. an den Markgrafen von Baden-Durlach vom 15. 11. 1698, aus dem Lateinischen **übersetzt.**

Wilhelm III., von Gottes Gnaden König von England, Schottland, Frankreich und Spanien, Verteidiger des Glaubens, grüßt den hochberühmten und erhabenen Fürsten, Herrscher, Markgrafen von Baden und Durlach, unseren sehr lieben Verwandten und Freund.

Hochberühmter und erhabener Fürst, sehr lieber Verwandter und Freund! Jenes sehr harte Schicksal, von dem einige Jahre hindurch fast unzählige aus Frankreich in die Verbannung vertriebene Protestanten heimgesucht werden, ist Eurer Hoheit nicht verborgen geblieben, und wir glauben, niemand ist so sehr von Menschlichkeit entfernt, daß er durch das so große Unglück dieser Menschen nicht sehr bewegt wird. Vor allen übrigen aber scheinen besonders die in äußerster Not zu sein, die wegen der räumlichen Nachbarschaft in die Landstriche der Schweiz in größerer Zahl gegangen sind. Da die Beschaffenheit dieses Landes kaum ausreicht, länger eine so große Menschenmenge zu fassen und auszuhalten, und da ihnen selbst nur der Trost bleibt, der von den Fürsten und Brüdern in christlicher Nächstenliebe geleistet wird, bitten wir Eure Hoheit hiermit inständig, wie durch Herrn Jakob de Bariac, Markgraf de Rochegude, und Herrn Friedrich de Loriol de la Grevilliere, persönlich dargestellt werden wird, Ihr möget selbst, in Anbetracht Eurer hochgerühmten Liebe und Güte gegen Unglückliche, den

wegen ihrer Religion heimgesuchten und leidenden Menschen die Hand reichen, allen, die die so schreckliche Zeit der Verfolgung in Euren Machtbereich gebracht hat, Zuflucht gewähren, alle aber, die allenthalben in Europa umhergetrieben werden, mit Eurer Güte umfassen, und schließlich durch Euren Einfluß und Eure Ermahnungen bei den Untergebenen und Nachbarn bewirken, daß sie sich nicht weigern, durch öffentliche Geldsammlungen und auf jede andere Weise, wie sie nur können, denen, die das Äußerste erleiden, Trost zu spenden, was wir und die Vereinigten Belgischen Stände auch nach unseren Möglichkeiten tun werden. Indem wir nicht das geringste Bedenken haben, daß Eure Hoheit ein dem allmächtigen Gott sehr wohlgefälliges und vor den Menschen hochgelobtes Werk eifrig fördern wird, empfehlen wir Euch dem Schutz unseres höchsten Gottes von Herzen.

Gegeben an unserem Hof in Haag am 15. November im Jahre des Herrn 1698 und im 10. Jahr unserer Regierung.

Euer Verwandter und Freund
König Wilhelm

---

[1]) Briefliche Mitteilung von Herrn Heinrich Cobet in Frankfurt.

[2]) Gewerbetreibende Hugenotten waren vor allem bei Neureut etabliert, da sie aber keine Existenzmöglichkeit sahen, zogen die meisten bald wieder weiter.

[3]) Was soll man dazu sagen, wenn Nachkommen Welschneureuter Hugenotten nach Piemont reisen und feststellen, daß ihr Familienname dort nicht mehr vorkommt? Man hat in jüngster Zeit in Neureut Straßenbezeichnungen „geschaffen" wie z. B.: Henry-Arnaud-Straße, Schönenbergstraße, Pralistraße und Petrus-Waldus-Straße. Parallel dazu trägt man dort anläßlich eines Vortrages über die Waldenser ein Gedicht vor, in dem der Markgraf, der die Waldenser ins Land gerufen hatte, ohne Widerspruch den Namen Karl Friedrich erhielt (anstatt Friedrich Magnus). In einer Zeitung (BNN vom 17. 8. 1973) heißt es in dem Artikel „Aus der Geschichte einer Hardtgemeinde": „Markgraf Karl Magnus siedelte im Süden des Ortes Neureut 1699 58 Waldenserfamilien an. Diese Familien stammten aus der Landschaft westlich von Turin und wurden wegen ihres ev. Glaubens vertrieben. Sie erhielten einen eigenen Pfarrer und eine Kirche, die Waldenserkirche . . ." Es lohnt sich nicht auf diese und ähnliche lapidaren Falschmeldungen einzugehen. Auf diese Weise läßt sich wohl eine Geschichte machen, aber nicht Geschichte!

[4]) Die Sprache langue d'oc war die Sprache der Poesie in Europa und die schändliche Vernichtung der Albigenser und jener glanzvollen Epoche wurde mit dem Untergang der griechischen Kultur verglichen.

[5]) Die Kolonie bei Langensteinbach hieß Neusteinbach und Welschsteinbach. In der 1970 erschienenen, umfangreichen Ortsgeschichte „Langensteinbach, das einstige Fürstenbad", wird die einstige französische Kolonie nicht erwähnt.

[6]) Die Kirchenregister der ehemaligen Kolonien Langensteinbach, Auerbach und Kleinsteinbach lagern im ev.-ref. Pfarramt zu Münchhausen/Hessen und bilden den Vorspann des Kirchenbuches der Kolonie Todenhausen. Dies wurde dem Verfasser nach langem vergeblichen Suchen von einem Mitglied des DHV brieflich mitgeteilt.

[7]) Im Einwohnerverzeichnis der Stadt Durlach 1689—1717 ist nur Johann Gottfried Cleaupin, der aus der Champagne stammte und 1699 als Durlacher Bürger angenommen wurde, hugenottischer Herkunft. Der Stamm Cleaupin ist heute noch in Grünwettersbach bei Karlsruhe zu finden.

[8]) Den richtigen Weg beschritten hat der verdienstvolle Herausgeber der „Badischen Ortssippenbücher", A. Köbele in Grafenhausen bei Lahr. Diese Buchreihe zur Familien- und Bevölkerungsgeschichte badischer Dörfer und Städte ist vorbildlich.

[9]) Die Angaben über die Herkunft der Familie Gorenflo und über den Aufenthalt in der Pfalz verdanke ich Herrn Ingenieur Gustav Gorenflo in Friedrichstal, der in Frankreich beachtliches Material gesammelt hat.

[10]) Bereits im Jahr 1663 hatten Waldenser aus Lucerne in Mörlheim/Pf. Privilegien erhalten.

[11]) Der Bürgermeister der damaligen Zeit entspricht etwa dem heutigen Gemeinderechner.

[12]) Briefwechsel des Verfassers mit Herrn Reinhart Hundrieser, 1 Berlin 33, Boltzmannstr. 27. Herr Hans Wendt, 1 Berlin 37, Claszeile 73 ist im Besitz einer umfangreichen Kartei uckermärkischer und hier besonders hugenottischer Familien.

[13]) Aus der Welsch-Schweiz kamen nach Friedrichstal die Clour, Giraud, Jacot und Mottet. Der Stamm Clour (auch Le Clair) besteht heute noch in Neureut.

[14]) Die Schreibweise De Marais bringt auch Hermann Jacob in der Einleitung seiner Schrift „Listes de Réfugiés vers 1700 dans le Margraviat de Baden-Durlach".

[15]) Das südfranzösische Element in der Kolonie Friedrichstal war gering. Aus den südfran-

zösischen Provinzen kommen die Barié, Bonnet, Borel, Gagnol, Jouvenal, Sezanne (Cezanne) und Simonet. Eindeutige Belege finden sich jedoch bei den Barié und Simonet nicht. Das Friedrichstaler Kirchenbuch liefert leider nur spärliche Angaben über die Herkunft, bzw. Geburtsorte der Siedler. Man hat den Eindruck, als ob dies mit Absicht geschah, nämlich aus Furcht vor Frankreich, das damals die benachbarte Pfalz besetzt hielt.

[16]) Der richtige Name lautet vermutlich: Madelaine Gorenflo.

[17]) Die Ursache für die geringe Anzahl französischer Familiennamen bzw. Hugenottengeschlechter besteht vor allem in dem Aderlaß der Auswanderung nach Nordamerika im 19. Jahrhundert. O. Hornung hat in seinem Verzeichnis der Auswanderer von Friedrichstal allein 66 männliche Auswanderer oder Familien mit französischen Namen festgestellt, welche nach Übersee gingen: Barié (7), Bonnet (2), Borel (1), Bouquet (1), Corbeau (1), Demarez (1), Giraud (2), Gorenflo (23), Herlan (8), Lacroix (11), Laux (1), Roux (1), Terras (3), Thibaut (4).

[18]) Welschneureut wurde 1935 mit Teutschneureut zu der Gesamtgemeinde Neureut vereinigt. Seit dieser Zeit besteht die selbständige politische Gemeinde Welschneureut nicht mehr. Das kirchliche Leben blieb jedoch getrennt. Pfarramt und Kirche tragen den Namen Neureut-Süd.

[19]) Heinrich Gros: „Geschichtliches über die Waldensergemeinde Welschneureut", i. d. Festschrift „Zur 250-Jahrfeier der Waldensergemeinde Neureut-Süd (früher Welschneureut)", 1951, Seite 4—10.

[20]) „Pfarrerbuch der evang. Kirche Badens", Teil I. von D. H. Neu (Lahr 1938). Daraus wurde zitiert. Die Überschrift zu dem Verzeichnis der Pfarrer von W. Neu stützt sich dabei auf die Schrift von Askani „Welschneureut" (1924), in welcher dieser sogar drei Gemeinden in Piemont namentlich nennt, aus denen die Kol. stammen sollen. Da er keine Quelle angab, bleibt diese Behauptung, welche seither immer wieder abgeschrieben wurde, ohne Beleg.

[21]) Liste de Réfugiés vers 1700 dans le margraviat de Bade-Durlach, veröffentlicht von Hermann Jacob in „Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français", Jahrgang 1934, Paris 1934.

[22]) Es gab zwei Stämme Durand in Welschneureut: aus Voiron/Dauphine und Villiere/Champagne, zwei oder drei Stämme Maillet und vermutlich zwei verschiedene Renaud.

[23]) Nach einer Notiz im Welschneureuter Pfarramt.

[24]) Nicht berücksichtigt ist dabei David Meunier, Gründer der noch bestehenden Familien Müller in Neureut und Karlsruhe, dessen Vater Estienne M. aus Piemont gebürtig war. David M. kam um 1745 aus Neuhengstett nach Welschneureut, wo er im gleichen Jahr heiratete. Ferner wird nicht mitgezählt C. H. Gallutchi aus Italien, der 1727 heiratete und nur kurz hier wohnhaft war.

[25]) F. Askani „Welschneureut", Seite 48.

[26]) Aus dem Languedoc stammten vermutlich Jeanne D'arbre, Jacques Boeuf, Jean Pierre Salees und Jean Pierre Saugnier; aus der Welschschweiz Pierre Brun, Abraham Droz, und Jonas Imbert Droz; aus der Guyenne Jacques Caubet und Susanne Caubet; sowie aus Nerac/Gascogne Abraham Nicolas Baraire (Barié).

[27]) Aufschluß über die Herkunft und Geburtsorte weiterer Kolonisten von Welschneureut werden nur noch Einzelforschungen oder Kirchenbücher und Listen anderer Hugenottenkolonien als spätere Wohnsitze einstiger Bewohner Welschneureuts bringen.

[28]) Vgl. z. B. die Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe, Spezialia Welschneureut, Conv. 1, 229/74026.

[29]) Für die vorliegende Zusammenstellung wurden die Quellen, besonders das erste Kirchenbuch nach dem Geburtsort bzw. Herkunftsvermerk sorgfältig überprüft. Dabei wurde in vielen Fällen die gleiche Schreibweise wie in den Quellen übernommen.

[30]) In Eggenstein spielten eine ähnliche Rolle die Familien Kollum. Karl K., ausgezeichnet im Dt.-Frz. Krieg 1870/71 wurde 1889 und 1894 zum 1. Vorstand des Militärvereins gewählt. 1906 gründete er einen zweiten Militärverein im Ort. Karl Ludwig Kollum, Geschützführer und ehrenhalber Leutnant der Landwehr, war Höchstausgezeichneter des 1. Weltkrieges. Hermann Kollum, Berufssoldat, Oberleutnant, wurde im 2. Weltkrieg mehrfach ausgezeichnet.

[31]) Die Stadt Karlsruhe beherbergt sehr viele Hugenotten-Nachkommen, welche teilweise aus den früher württembergischen, heute badischen und zum Landkreis Karlsruhe gehörenden Orten Palmbach, Untermutschelbach, Grünwettersbach, sowie aus anderen Gemeinden und Gegenden stammen.
Sie tragen folgende Familiennamen: Allion, Arnet, Barié, Barquet, Barthlott, Billet, Bodié, Bodier, Bonnet, Borel, Borell, Constantin, Crocoll, Debatin, Dumas, Dümas, Dumont, Durand, Gallion, Gay, Girardin, Giraud, Gorenflo, Gorenflos, Goutier, Granget, Gros, Herlan, Jourdan, Konstantin, Lacroix, La Fontaine, Leclerque, Leger, Marquedant, Raquet, Raquot, Soulier, Tourneau, Toussaint, Tron. Einige Familiennamen sind zahlreich in Karlsruhe vertreten, wie Constantin, Crocoll, Debatin, Durand, Gorenflo, Granget, Herlan und Tron.

[32]) Die Listen aus dem Jahr 1709 waren sogenannte Huldigungsverzeichnisse, die anläßlich der Regierungsübernahme des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach, dem späteren Gründer der Stadt Karlsruhe, angelegt wurden. Die Familiennamen sind vielfach entstellt, werden aber hier, mit wenigen Ausnahmen, getreu den Quellen unverändert aufgeführt. Von einigen

Kolonisten ist der Geburtsort in den Urkunden aufgezeichnet (Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe: Spezialia Mühlburg Amt, Convolut 1). Siehe auch Hermann Jacob: „Listes des Réfugiés vers 1700 dans le Margraviat de Baden-Durlach".

*) Eine Fotokopie des Valkenier-Briefes befindet sich im Besitz des Verfassers.

Quellen und Literatur

I. *Ungedruckte Quellen:*

a) Kirchenbücher der ev. Pfarrgemeinden Eggenstein, Friedrichstal, Karlsruhe-Knielingen, Neureut-Süd.

b) Akten des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe.

c) Stammtafeln der Familien Bleumortier, Convert und Demarez in Eggenstein, zusammengestellt von W. H. Collum.

II. *Gedruckte Quellen:*

1. Askani, Friedrich, Welschneureut. Karlsruhe 1924.

2. Baral, Heinrich, Woher kamen die deutschen und im besonderen die württembergischen Waldenser?

3. Beuleke, Wilhelm, Studien zum Refuge in Deutschland und zur Ursprungsheimat seiner Mitglieder. Obersickte 1966.

4. Collum, Wolfgang H., Die fremdländischen Protestanten in der Kolonie Welschneureut, veröffentlicht in „Der Deutsche Hugenott", Jahrgang 1970, Nr. 4 und Jahrgang 1971, Nr. 1.

5. Ders., Die Gründer der Hugenottengemeinde Friedrichstal, in „Der Deutsche Hugenott", Jahrgang 1971, Nr. 3.

6. Ders., Familiengeschichte Kollum (Collum). Bretten 1971.

7. Fecht, Karl Gustav, Geschichte der Stadt Durlach. Heidelberg 1869.

8. Gros, Heinrich, Geschichtliches über die Waldensergemeinde Welschneureut. Neureut 1951.

9. Hahn, C. U., Geschichte der Waldenser, Stuttgart 1847.

10. Hornung, Oskar, Friedrichstal, Geschichte einer Hugenottengemeinde. Karlsruhe 1949.

11. Jacob, Hermann, Einwohner der Markgrafschaft Baden-Durlach im Jahr 1709. Karlsruhe 1933.

12. Ders., Listes des Réfugiés vers 1700 dans le Margraviat de Baden-Durlach, in „Bulletin" der „Societé de l'Historie du Protestantisme francais", Jahrgang 1934. Paris 1934.

13. Leger, Jean, Allgemeine Geschichte der Waldenser oder der evang. Kirchen in den Thälern von Piemont. Breslau 1750.

14. Mengin, Ernst, Ursprung und Etymologie des Wortes „Hugenotten", in „Der Deutsche Hugenott".

15. Mössinger, Wilhelm, Grötzingen. Grötzingen 1965.

16. Reichwein, Willibald, Knielingen. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte. Knielingen 1924.

17. Rommel, Gustav, Kleinsteinbach. Kleinsteinbach 1951.

** Z. Zt. der Drucklegung erhielt der Verf. von Herrn Klaus Pfeiffer, O.Reg.Rat in Karlsruhe, die frdl. Mitteilung, daß Jean H. Giraud aus Tavannes im Berner Jura (Welschschweiz) stammt und 1695 in Insheim/Pf. Salome Brunck aus Langenbruck/Kt. Basel heiratete.

Duftende Linden

Wenn des Mittags der Biene summender Sang
von der Süße trunken,
die Lindenbäume erfüllt,
trägt uns am Abend der Wind,
wie berauscht von den Blüten —
betäubenden Duft in die Stube.

Ida Pfeifer-Hofmann